

ALTERNOVUM

DAS KWA-MAGAZIN JUBILÄUMSAUSGABE 2026

MOMENTE, DIE BLEIBEN

Sechs Jahrzehnte in Fotos

LONGEVITY

Strategien für ein langes
gesundes Leben

HAND IN HAND

Jutta und Klaus
erzählen

60 JAHRE
KWA 

Leben. Wie ich es will.

WOHNSTIFTE UND PFLEGESTIFTE

Aalen / KWA Albstift Aalen	Tel. 07361 935 - 0	albstift@kwa.de
Baden-Baden / KWA Parkstift Hahnhof	Tel. 07221 212 - 0	hahnhof@kwa.de
Bad Dürreheim / KWA Kurstift Bad Dürreheim	Tel. 07726 63 - 0	kurstift@kwa.de
Bad Griesbach / KWA Stift Rottal*	Tel. 08532 87 - 0	rottal@kwa.de
Bad Krozingen / KWA Parkstift St. Ulrich	Tel. 07633 403 - 0	parkstift@kwa.de
Bad Nauheim / KWA Parkstift Aeskulap	Tel. 06032 301 - 0	aeskulap@kwa.de
Berlin / KWA Stift im Hohenzollernpark	Tel. 030 89734 - 001	hohenzollernpark@kwa.de
Bielefeld / KWA Caroline Oetker Stift	Tel. 0521 5829 - 0	caroline-oetker@kwa.de
Bottrop / KWA Stift Urbana im Stadtgarten	Tel. 02041 696 - 900	urbana@kwa.de
Konstanz / KWA Parkstift Rosenau	Tel. 07531 805 - 0	rosenau@kwa.de
München / KWA Georg-Brauchle-Haus	Tel. 089 6793 - 0	georg-brauchle@kwa.de
München / KWA Luise-Kiesselbach-Haus*	Tel. 089 944697 - 08	luise-kiesselbach@kwa.de
Ottobrunn / KWA Hanns-Seidel-Haus	Tel. 089 60802 - 0	hanns-seidel@kwa.de
Ottobrunn / KWA Stift Brunneck	Tel. 089 60014 - 0	brunneck@kwa.de
Rottach-Egern / KWA Stift Rupertihof	Tel. 08022 270 - 0	rupertihof@kwa.de
Seeshaupt / KWA Seeresidenz Seeshaupt	Tel. 08801 91 - 40	seeresidenz@kwa.de
Unterhaching / KWA Stift am Parksee	Tel. 089 6105 - 0	parksee@kwa.de

FIRMENZENTRALE

KWA Kuratorium Wohnen im Alter gAG
Biberger Straße 50
82008 Unterhaching
Tel. 089 66558 - 500 info@kwa.de

BILDUNGSZENTREN

KWA Bildungszentrum Bad Griesbach
Tel. 08532 9234 - 193
aps-griesbach@kwa.de

KWA Bildungszentrum München
Tel. 089 673460 - 0
bildungszentrum-muenchen@kwa.de

KWA Bildungszentrum Pfarrkirchen
Tel. 08561 9297 - 0
bildungszentrum@kwa.de

REHAKLINIK

Bad Griesbach / KWA Klinik Stift Rottal Tel. 08532 87 - 0 rottal@kwa.de



KWA feiert 2026 sein 60-jähriges Jubiläum

Foto: Lisa Hantke/KWA

Für einen Menschen ist der 60. Geburtstag mittlerweile nichts Besonderes mehr: Die Lebenserwartung in Deutschland liegt weit darüber. Für Unternehmen ist das aber deutlich anders. So haben sich nur neun der 30 ursprünglichen DAX-Werte seit 1988 in diesem Index gehalten. Die Lebenserwartung eines Unternehmens bei Gründung liegt geschätzt bei acht bis zehn Jahren. Und in der Start-up-Szene ist es absolut üblich, dass acht bis neun von zehn Gründungen innerhalb der ersten Jahre wieder verschwinden.

Ein 60. Firmenjubiläum ist also eine kaum zu überschätzende Leistung. Zu verdanken haben wir die „Longevity“ von KWA seinem Gründungsvorstand Hermann Beckmann (1966 – 1996) und dessen Nachfolgern Dr. Helmut Braun (1996 – 2008), Dr. Werner Klughardt (1996 – 2000), Reinhard-Ehmke Sohns (2000 – 2002), Horst Schmieder (2000 – 2023) und Dr. Stefan Arend (2008 – 2020). Schon Isaac Newton sagte: „Ich stehe auf den Schultern von Riesen“ – dem kann ich angesichts der erfolgreichen Entwicklung des Unternehmens in den vergangenen sechs Jahrzehnten nur beipflichten. Die Erfolgs-Strategie von KWA war und ist, einen auf die Altenhilfe fokussierten gemeinnützigen Konzern zu schaffen und die zeitlose Wohnstiftsidee unter anderem mit stationären Pflegeangeboten, geriatrischer Rehabilitation und vielseitiger Ausbildung in Sozialberufen sinnvoll zu ergänzen. Die ungebrochene Nachfrage und das wieder steigende Aufkommen neuer Mitanbieter beweisen dabei die Kraft unseres Wohnstiftskonzepts, frei nach Voltaire: „Wenn es das Wohnstift nicht gäbe, müsste man es erfinden.“

Auf den folgenden Seiten finden Sie einige tiefe Einblicke in die nun 60-jährige Geschichte von KWA, aber auch spannende Überlegungen zu seiner weiteren Zukunft. Niemand kann diese Zukunft vorhersagen. Aber ich kann voll Überzeugung sagen, dass ich ihr trotz der anhaltenden Turbulenzen im deutschen Sozialsektor zuversichtlich entgegen sehe. ❁

Dr. Johannes Rückert
KWA-Vorstand

8



4



24

6 WAS GIBT'S NEUES?

Neuer Standort, KWA in den Top 3, Laurentius Award und Küchenumbau

8 MOMENTE, DIE BLEIBEN

Sechs Jahrzehnte KWA in Fotos

16 WIR LEBEN HIER WIE IM URLAUB

Vier Bewohnerinnen des KWA Albstifts erzählen aus ihrem Alltag

20 LONGEVITY OHNE HYPE

Dr. Stefan Arend gibt Tipps für ein langes gesundes Leben

24 BEIM SILVESTERTANGO HAT'S GEFUNKT!

Jutta Lamprecht und Klaus Ehrhart haben sich bei KWA gefunden und verliebt

28 KOCH SO WIE FÜR DEINE LIEBSTEN ZU HAUSE

Küchenchef Martin Hövert verrät sein bestes Rezept zum Nachkochen

30 TRADITION UND INNOVATION

Aufsichtsrätin Prof. Dr. Fink versteht sich als Werthüterin des Unternehmens

33 KWA-KREUZWORTRÄTSEL

34 HIER WIRD NICHT ABGEWARTET, HIER WIRD GELEBT

Paul Bächer gibt Einblicke in seine Arbeit als Stiftsdirektor im KWA Georg-Brauchle-Haus

36 WAS BRAUCHT DIE PSYCHE IM ALTER?

Psychotherapeut Markus Brauner erklärt, wie man auch im Alter mental gesund bleibt

Fotos: KWA-Archiv, Paula Rina, Patrick Barl

38



38 GEMEINSAM STARK

Vater und Tochter Shaved-dinov aus der Ukraine lieben ihre Arbeit bei KWA

42 NACHHALTIGKEIT, DIE MAN SPÜRT

Susanne Leciejewski zeigt, wie Nachhaltigkeit bei KWA gelebt und intensiviert wird

44 AUSBILDUNGSWEGE

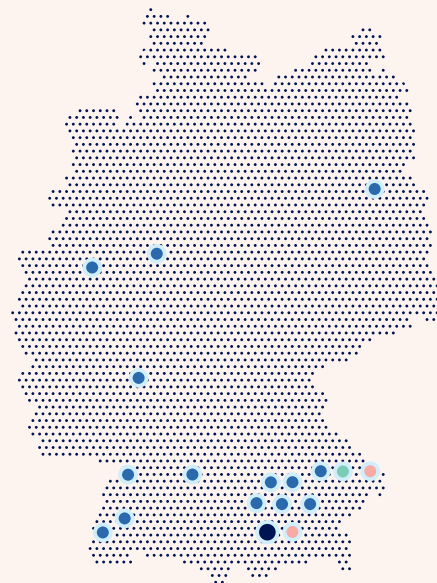
Schülerinnen und Schüler erzählen von ihren Ausbildungswegen und Herausforderungen

46 KULTURANGEBOTE

48 EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT

Experten aus verschiedenen Bereichen schildern ihre Visionen für KWA

50 IMPRESSUM



● WOHNSTIFTE UND PFLEGESTIFTE*

BERLIN

Berlin / KWA Stift im Hohenzollernpark

NORDRHEIN-WESTFALEN

Bielefeld / KWA Caroline Oetker Stift

Bottrop / KWA Stift Urbana im Stadtgarten

HESSEN

Bad Nauheim / KWA Parkstift Aeskulap

BADEN-WÜRTTEMBERG

Aalen / KWA Albstift Aalen

Baden-Baden / KWA Parkstift Hahnhof

Bad Dürkheim / KWA Kurstift Bad Dürkheim

Konstanz / KWA Parkstift Rosenau

Bad Krozingen / KWA Parkstift St. Ulrich

BAYERN

Bad Griesbach / KWA Stift Rottal*

München / KWA Georg-Brauchle-Haus

München / KWA Luise-Kiesselbach-Haus*

Ottobrunn / KWA Hanns-Seidel-Haus

Ottobrunn / KWA Stift Brunneck

Rottach-Egern / KWA Stift Rupertihof

Seeshaupt / KWA Seeresidenz Seeshaupt

Unterhaching / KWA Stift am Parksee

● REHAKLINIK

Bad Griesbach / KWA Klinik Stift Rottal

● BILDUNGSZENTREN

Pfarrkirchen / KWA Bildungszentrum

München / KWA Bildungszentrum

Bad Griesbach / KWA Bildungszentrum

● FIRMENZENTRALE

Unterhaching / KWA-Hauptverwaltung

Was gibt's Neues bei KWA?



6

NEUER STANDORT: KWA ERÖFFNET DIE SEERESIDENZ IN SEESHAUPT

Wir freuen uns, einen wunderschönen neuen Standort in unserer KWA-Familie anzukündigen: Die KWA Seeresidenz Seeshaupt am Starnberger See wird in Kürze Teil von Kuratorium Wohnen im Alter! Nach erfolgreichen Verhandlungen übernimmt KWA den Betrieb der Premium-Seniorenresidenz voraussichtlich zum 1. April 2026. Die Seeresidenz bietet ihren Bewohnerinnen und Bewohnern ein einzigartiges Wohn- und Lebenskonzept mit Seezugang, kulturellen Angeboten, Restaurant, Hotel- und Wellnessbereich – und damit ein lebendiges Zuhause mitten in der Natur und im Erholungsgebiet. Die Integration in die KWA-Welt schafft Sicherheit und Perspektive für Bewohner, Mitarbeitende und Angehörige gleichermaßen.



KWA GEWINNT DEN LAURENTIUS AWARD

Ein großer Erfolg aus unserer Gastronomie- und Ausbildungswelt: Jesco Schambach, stellvertretender Bereichsleiter KWA-Küchen und Küchenleiter im KWA Stift am Parksee in Unterhaching, wurde mit dem Laurentius Award 2025 ausgezeichnet! Dieser prestigeträchtige Preis des Verbandes der Köche Deutschlands (VKD) würdigt herausragende Leistungen in der Nachwuchsförderung in der Koch- und Küchenbranche. Die Laudatio hob besonders Jescos Engagement hervor, junge Talente mit Herzblut und Fachkompetenz auszubilden. Der Laurentius steht für Qualität, Leidenschaft und Verantwortung – Werte, die Jesco und unsere KWA-Küchen täglich leben.

GROSSER KÜCHENUMBAU

Im KWA Stift am Parksee in Unterhaching passiert was: Unsere Küche bekommt ein umfangreiches Makeover. Ziel ist es, moderne Arbeitsplätze zu schaffen, die Effizienz zu steigern und gleichzeitig die kulinarische Versorgung unserer Bewohnerinnen und Bewohner auf ein neues Niveau zu heben. Während der Umbaumaßnahmen arbeiten Mitarbeitende und Handwerksbetriebe Hand in Hand, um nur minimale Beeinträchtigungen für den täglichen Betrieb zu verursachen. Die neue Küche wird nicht nur funktionaler, sondern bietet auch Platz für kreative Menükonzepte und eine zeitgemäße Ausbildungsumgebung – ein Gewinn für alle Generationen!



7



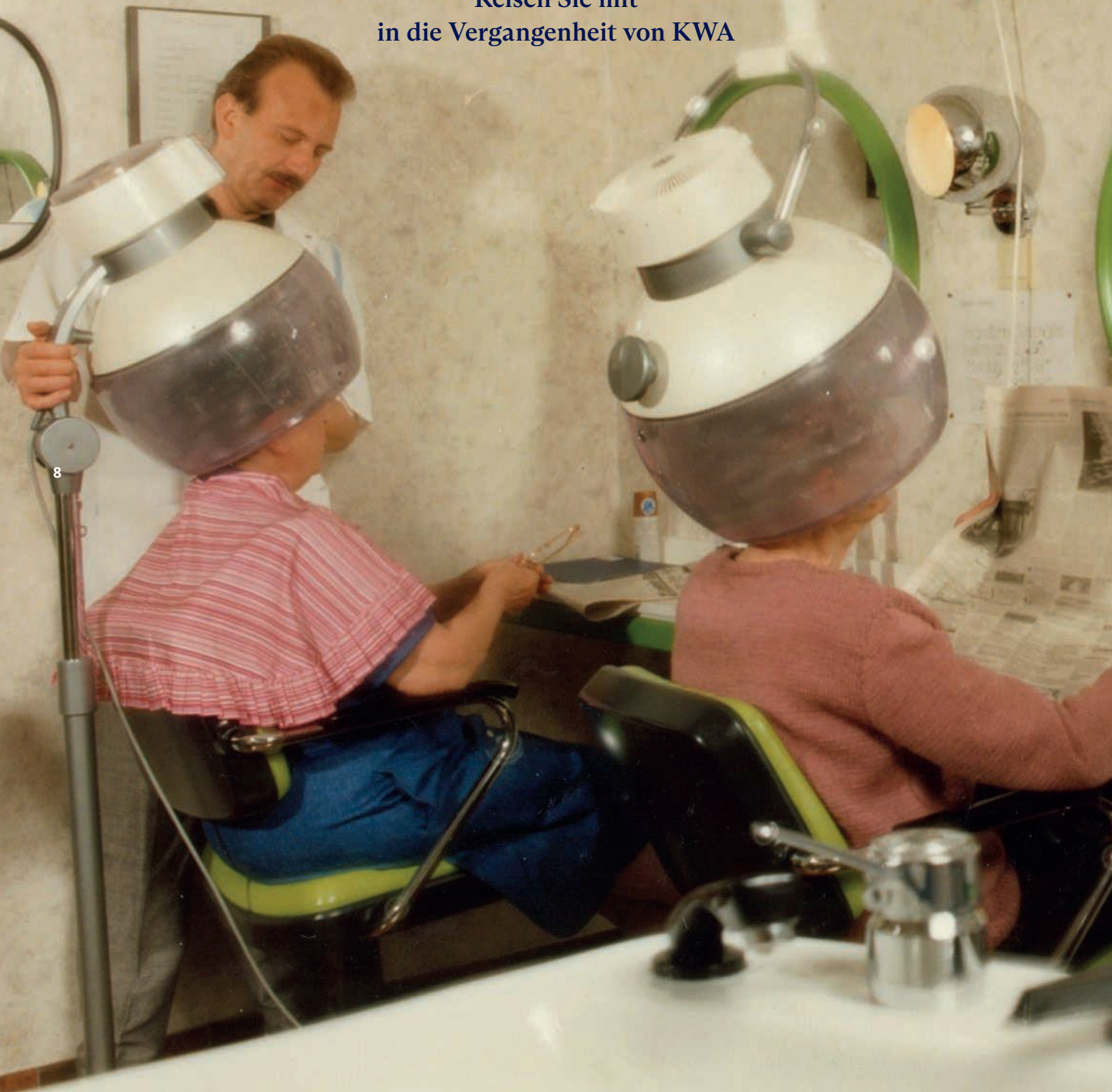
KWA UNTER DEN TOP 3 DER BESTEN SENIORENRESIDENZEN DEUTSCHLANDS

Stolz können wir verkünden: In der aktuellen Service-studie des Deutschen Instituts für Service-Qualität (DISQ) gehört Kuratorium Wohnen im Alter zu den Top 3 der Seniorenresidenzen Deutschlands! Mit 78,9 von 100 Punkten erzielt KWA einen hervorragenden dritten Platz im Vergleich mit acht überregionalen Anbietern. Besonders überzeugt haben die empathische Beratung vor Ort, die Ausstattung und die hohe Qualität der Wohnungen. Dieses starke Ergebnis bestätigt unseren Anspruch, Lebensqualität, Kompetenz und persönlichen Service auf hohem Niveau zu verbinden – zum Wohle unserer Bewohnerinnen und Bewohner.

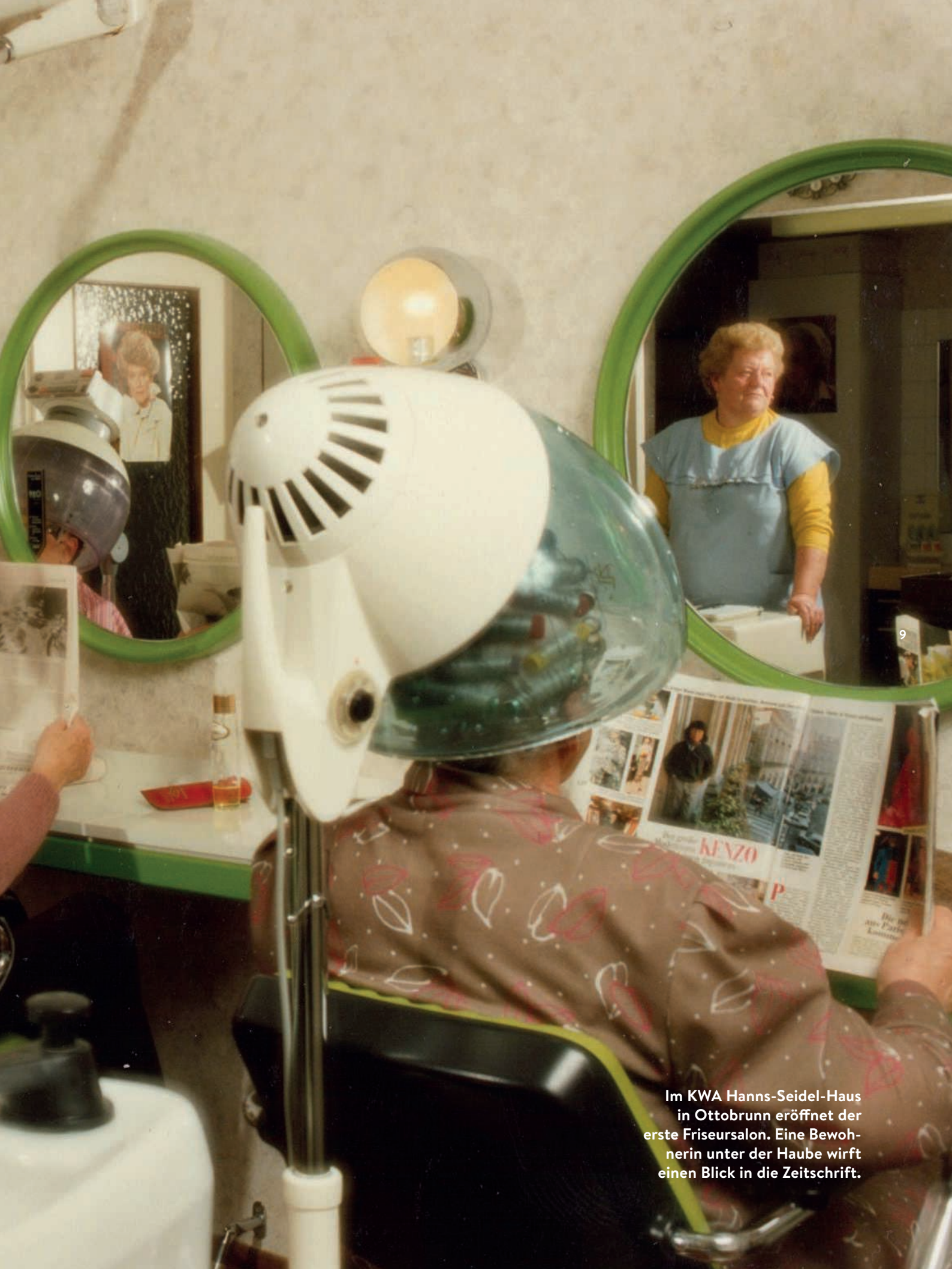
RÜCKBLICK

Sechs Jahrzehnte KWA in historischen Fotos

Reisen Sie mit
in die Vergangenheit von KWA



Fotos: KWA-Archiv



Im KWA Hanns-Seidel-Haus in Ottobrunn eröffnet der erste Friseursalon. Eine Bewohnerin unter der Haube wirft einen Blick in die Zeitschrift.

RÜCKBLICK

Mitarbeiter der Haustechnik im KWA Parkstift St. Ulrich in Bad Krozingen nehmen eine Lieferung Säcke entgegen. Das Material wird für den laufenden Betrieb im Haus bereitgestellt.



Der Eingang des KWA Georg-Brauchle-Hauses in München im Frühling. Die Treppe führt Besucher ins Wohnstift.



Mitarbeiterinnen des KWA Stifts Rupertihof in Rottach-Egern sitzen gemeinsam am Teich. Das Team präsentiert sich im Grünen vor dem Wohnstift.



Eine Bewohnerin genießt entspannt den Einkauf im Laden des KWA Parkstifts Rosenau. Das gut sortierte Regal bietet alles für den täglichen Bedarf.

RÜCKBLICK



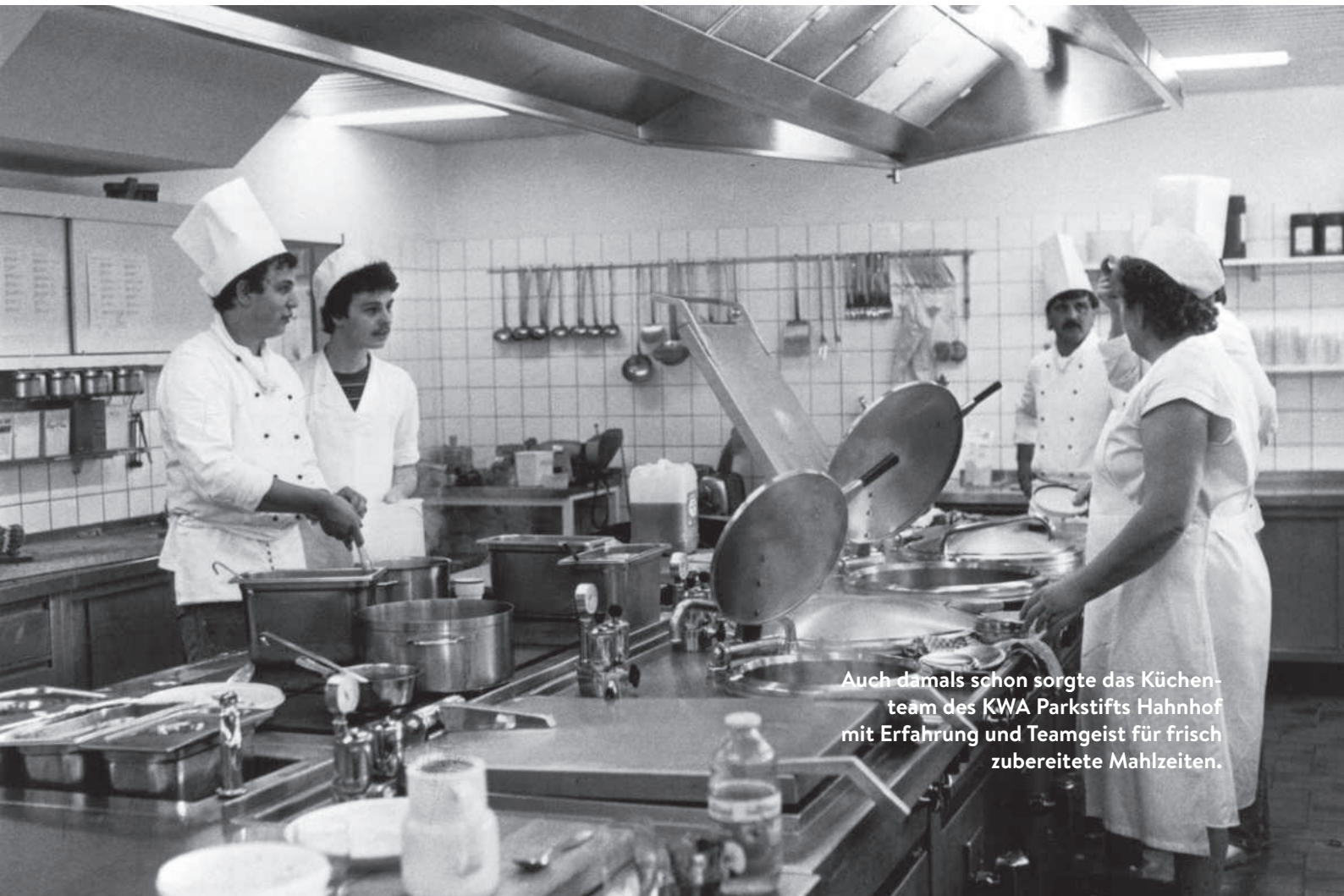
KWA-Gründer Hermann Beckmann beim feierlichen Spatenstich – ein Moment des Aufbruchs und der Grundstein für eine starke Gemeinschaft mit Zukunft.

Die Musik und gemeinsames Singen hatten immer einen besonderen Platz bei KWA – sie schaffen unvergessliche Augenblicke des Miteinanders.



Freude im Leben steht bei KWA ganz oben – dazu gehört auch eine zünftige Brotzeit mit einem kühlen Bier im Stiftsgarten.

Mitarbeiterinnen der Hauswirtschaft im KWA Parkstift St. Ulrich bereiten liebevoll einen gedeckten Tisch vor. Mit Sorgfalt und Engagement schaffen sie eine angenehme Atmosphäre für die Bewohnerinnen und Bewohner.



Auch damals schon sorgte das Küchenteam des KWA Parkstifts Hahnhof mit Erfahrung und Teamgeist für frisch zubereitete Mahlzeiten.

RÜCKBLICK



Von Anfang an spielten Geselligkeit und gemeinsamer Austausch für unsere Bewohnerinnen und Bewohner eine zentrale Rolle im Alltag.



Bewohnerinnen des KWA Parkstifts Aeskulap in Bad Nauheim spielen gemeinsam Karten. In geselliger Runde genießen sie Austausch und Gemeinschaft.



Viele Bewohnerinnen und Bewohner spielen Instrumente und musizieren gemeinsam. Damals wie heute.



Geselligkeit, Bewegung und ein bisschen Wettkampf: Die Kegelgruppe zeigt, wie Freizeit gelingen kann.

„Wir leben hier wie im Urlaub – nur mit Sicherheit im Hintergrund“

Von Vorlese-Nachmittagen im Handarbeitskreis bis zu gelebter Freundlichkeit bei gemeinsamen Aufzugfahrten, von Neuanfängen bis zu kleinen Alltagswundern: Vier Seniorinnen aus dem KWA Albstift Aalen erzählen aus ihrem Leben. Ein Gespräch über Gemeinschaft, Freiheit und das gute Gefühl, genau am richtigen Ort zu sein.

Fotos: Sieglinde Hankele

16

Was hat Sie bewogen, ins KWA Albstift Aalen zu ziehen, liebe Frau Staudenmeier?

Ursula Staudenmeier: Mein Mann und ich haben uns vor fünf Jahren bereits registrieren lassen, und jetzt hat es sich ergeben, dass wir hier einziehen konnten. Wissen Sie, mein Mann hat Parkinson und deshalb wollten wir uns sicher fühlen. Im KWA Albstift ist die Pflege direkt nebenan, falls es mal einen Notfall gibt. Zudem ist die Versorgung von Haus und Garten zu aufwändig geworden.

Ist es Ihnen schwergefallen, das Zuhause loszulassen, und wie haben Ihre Kinder reagiert?

Ursula Staudenmeier: Umziehen war schon schwer, aber wir sind hier sehr gut angekommen und haben auch gar kein Heimweh. Unsere Kinder waren fast ein bisschen enttäuscht, dass sie uns nicht versorgen dürfen (*lacht*).

„Gesundheit ist das A und O und wenn die passt, dann passt auch der Rest.“

Anneliese Schmidt

Was gefällt Ihnen hier am besten?

Ursula Staudenmeier: Wir leben jetzt wie im Urlaub. Wir kochen noch selbst und sind sehr zufrieden.

Frau Schmidt, seit wann leben Sie hier?

Anneliese Schmidt: Seit Januar 2025. Mein Neffe hat mich dabei unterstützt, hier eine kleine Wohnung zu bekommen. Ich komme gut zurecht, bin nicht kontaktarm, schließe mich gerne an und habe auch schon viele andere Bewohnerinnen und Bewohner kennengelernt.

Frau Heilig, Sie sind schon ein paar Jahre hier. Wie geht es Ihnen?

Anne Heilig: Danke, sehr gut. Meine Tochter arbeitet in Frankfurt, mein Sohn in Niedersachsen. Sie besuchen mich zwar regelmäßig, aber hier habe ich doch einfach mehr Gesellschaft und bin sehr dankbar für die Unterstützung und die Freiheit.

Wie meinen Sie das?

Anne Heilig: Ich genieße meine Freiheiten, kann selbst kochen oder das Essen im Restaurant genießen, waschen, bin aber trotzdem gut eingebunden und im Hintergrund habe ich immer die Sicherheit, dass jemand da ist, falls ich zum Beispiel stürze.

Nun zu Ihnen, Frau Freundl. Sie sind in der Runde die langjährigste Bewohnerin. Wie sieht Ihr Alltag aus?

Regina Freundl: Es gibt viele Berührungspunkte, schon



Oben: Ursula und Leonhard Staudenmaier leben erst seit Kurzem in Aalen, fühlen sich aber bereits pudelwohl. Unten: Anneliese Schmidt ist gerne aktiv und geht viel spazieren.



allein, weil man oft zusammen Aufzug fährt und zum Essen geht. Dann gibt es auch viele gesellschaftliche Angebote: Kaffeenachmittag, Vespertreff oder Damen/Herren-Stammtisch. Es gibt auch einen Handarbeitskreis und es wird versucht, den Singkreis wiederzubeleben. Dabei hat man immer die Möglichkeit, in Gesellschaft zu sein, wenn man möchte.

Woran erinnern Sie sich alle am liebsten, seit Sie hier leben?

Regina Freundl: Zusammen haben mein Mann und ich hier viele schöne Momente genossen. Nach seinem Tod kam eine schwierige Zeit, in der ich auch keinen großen Austausch wollte, aber mittlerweile bin ich wieder geselliger.

Anne Heilig: Ich bin eher eine Einzelgängerin, aber hier habe ich das Gefühl, dass ich schon gerne immer mal jemanden treffe. Ich fände so eine Art offenes Treffen noch schön. Dass man sich einfach sieht, wenn man Lust hat, ein bisschen zu schwätzen.

Regina Freundl: Das könnten wir doch mal vorschlagen.

18

Anne Heilig: Wissen Sie, es gibt hier den Handarbeitskreis. Da sitzen einige Frauen zusammen, die Lust auf Stricken haben. Da wollte ich gerne mitmachen, aber meine Hand nicht. Ich bin dann einfach trotzdem hingegangen und habe mein Märchenbuch mitgebracht. Dann habe ich den anderen Damen vorgelesen und das war so eine schöne gesellige Runde. Wenn ich jetzt manchmal unangemeldet nicht da bin, dann rufen die anderen gleich an und fragen, wo ich bleibe (*lacht*).

Anneliese Schmidt: Ich bin eine gute Fee in der Waschküche. Wenn da jemand nicht zurechtkommt, helfe ich sehr gerne.

Anne Heilig: Ja, das stimmt, ich weiß nicht, wie sie es gemacht hat, aber die Waschmaschine hat dann wieder funktioniert (*lacht*).

Helfen Sie sich alle gegenseitig?

Regina Freundl: Das ist bei uns hier üblich, ja. Man hilft sich, wo man eben kann.

Anne Heilig: Und Freundlichkeit steht an oberster Stelle. Alle sind immer so freundlich, vom Pflegepersonal bis zur Küchenhilfe.

Welche Werte sind Ihnen besonders wichtig?

Regina Freundl: Egal, wobei man Hilfe oder Rat

braucht, man bekommt immer Hilfe und fühlt sich wirklich gut aufgehoben.

Es gibt hier im Haus ja auch eine angegliederte Kindertagesstätte, gibt es da Berührungspunkte?

Anneliese Schmidt: Manchmal, ja. Das ist gerade aber im Kommen. Es gab mal das Angebot, dass die Kinder und die alten Leute zusammen Gymnastik machen konnten. Das wäre wieder schön. Da müssen wir mal nachhaken. Es ist auch so schön, wenn die Kleinen mittags zum Essen hier hereinstürmen.

Was wünschen Sie sich alle für Ihre Zukunft hier bei KWA?

Regina Freundl: Gesundheit und nicht so großes Leiden. Das ist das Wichtigste.

Ursula Staudenmeier: Das 30-jährige Jubiläum hier in Aalen war sehr schön. Es gab einen tollen Empfang und ein Festessen. Das wurde liebevoll gestaltet. Jetzt freuen wir uns auf das 60. Jubiläum von KWA.

Anne Heilig: Ich brauche ja seit einem Jahr den Rollator wegen meines Beckenbruchs. Dadurch konnte ich bei den organisierten Ausflügen nicht teilnehmen. Wenn es wieder einen gibt, bei dem man auch mit Rollator teilnehmen kann, freue ich mich, dabei zu sein. Und ein bisschen mehr Salz in unserem leckeren Essen wünsche ich mir (*lacht*).

Anneliese Schmidt: Ich wünsche mir, dass meine Wirbelsäule wieder mehr mitmacht. Gesundheit ist das A und O und wenn die passt, dann passt auch der Rest. Ich bin ja ein gut gelaunter und fröhlicher Mensch.

Ursula Staudenmeier: Kein Wunsch, aber wir hatten kürzlich diamantene Hochzeit, sind also seit 60 Jahren verheiratet. Alles war perfekt für uns organisiert. Vom schönen Essen und der Dekoration über den Service bis hin zum Gottesdienst mit dem Pfarrer. Dafür sind wir sehr dankbar. ❀

„Es gibt hier den Handarbeitskreis. Da wollte ich gerne mitmachen, aber meine Hand nicht. Ich bin dann einfach trotzdem hingegangen und habe mein Märchenbuch mitgebracht.“

Anne Heilig



**Oben: Hilfe, wann immer man sie braucht – diese Sicherheit genießt Regina Freundl besonders.
Unten: Märchen-Liebhaberin Anne Heilig unterhält gern den Handarbeitskreis.**





Longevity ohne Hype: die wahren Stellschrauben für gesundes Altern

Ein langes gesundes Leben – diesen Wunsch haben wir alle.
Doch wie gelingt es auch? Zusammen mit dem Sozialmanager
Dr. Stefan Arend tauchen wir in das Thema Longevity ein.

„Unabhängig vom Alter sollte man regelmäßig Sport treiben, sich ausgewogen ernähren und neue Lernchancen nutzen. Das Pflegen sozialer Kontakte und das Einbringen in die Gemeinschaft spielen ebenso eine wichtige Rolle.“

Dr. Stefan Arend

Herr Dr. Arend, der Begriff „Longevity“ ist in aller Munde. Wie würden Sie ihn für unsere Leserinnen und Leser in wenigen Sätzen definieren – jenseits bloßer Lebensverlängerung?

Stefan Arend: Ganz klar: Die Hoffnung auf ein gutes, glückliches, gesundes, gelingendes und möglichst langes Leben ist für viele Ziel und Desiderat zugleich. Longevity setzt dort an, geht aber selbstredend über die bloße Lebensverlängerung hinaus. Longevity umfasst die Idee, vor allem qualitativ hochwertige Lebensjahre zu schaffen. Warum man dafür das englische Wort braucht, ist wahrscheinlich unserer Zeit und internationalen Marketingstrategien geschuldet.

KWA feiert 60-jähriges Jubiläum – eine Zeitspanne, in der sich das Bild vom Alter(n) stark gewandelt hat. Wie hat sich aus Ihrer Sicht der Anspruch an ein langes, gesundes Leben entwickelt?

In den letzten sechs Jahrzehnten hat sich das Bild des Alter(n)s grundlegend, vielleicht sogar radikal verändert. Wir Menschen streben nicht nur nach einem langen Leben, sondern auch nach individuell ausgeprägter und beeinflussbarer Lebensqualität im Alter. Dies hat zu einer verstärkten Fokussierung auf Prävention, Gesundheit und persönliche Entfaltung geführt. Manchmal leider aber auch zur grellen Überzeichnung oder dem Leugnen des Alters; in skurrilen Formen und in einem mancherorts aus den Fugen geratenen hedonistischen Schönheitswahn. Ich finde es viel besser, sich – durchaus auch selbstkritisch – mit den Veränderungen, die mit dem Alter(n) einhergehen, auseinanderzusetzen und sich selbst zu akzeptieren. Aber, keine Frage, das muss jede und jeder mit sich selbst ausmachen.

Welche wissenschaftlich gesicherten Faktoren haben heute den größten Einfluss darauf, gesund alt zu werden – und welche werden häufig unterschätzt?

Regelmäßige körperliche Aktivität, Bewegung, Training, eine ausgewogene, bewusste Ernährung, geistige Stimulation und vor allem soziale Interaktion. Oft unterschätzt werden die Bedeutung von langfristigen zwischenmenschlichen Beziehungen, zivilgesellschaftliches Engagement und das Gefühl und Wissen, wichtig für andere zu sein. Einsamkeit ist und bleibt daher ein großes Gesundheitsrisiko.

An welchen Stellschrauben kann man auch im Alter drehen – welche haben dann immer noch einen großen Effekt?

Die bekannten Risiken für mögliche Erkrankungen geben uns Hinweise auf die Stellschrauben, die es uns erlauben, unser persönliches Risiko zu minieren: Rauchen, Bewegungsmangel, Alkohol- und Drogenmissbrauch, zu viel Stress, Übergewicht und soziale Isolation belasten uns enorm, können von uns aber – wenn wir wollen und können – umfassend beeinflusst werden. Dafür braucht es die nötige Gesundheitskompetenz, den Zugang zu medizinischen und therapeutischen Leistungen, wenn sie notwendig sind, und im Idealfall gute Umweltbedingungen. Das gilt natürlich für jedes Lebensalter, aber mit dem Alter(n) kommen noch ein paar wichtige Dinge hinzu: vor allem nie aufzuhören, sich zu fordern, neugierig zu sein und sich Ziele zu setzen. Die Wirksamkeit beweist auch die Hundertjährigenforschung.

Wie weit ist die Erforschung von altersverlangsamenden oder sogar altersumkehrenden Therapien? Sind hier große Durchbrüche in Sicht?

Die Forschung hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Mich faszinieren besonders die Untersuchungen (wie zum Beispiel die Dunedin-Studie) zu den Faktoren, die uns altern lassen; manche von uns schneller, manche deutlich langsamer, und bei einigen ist das kalendarische Alter nur schwerlich zu erraten. Warum in aller Welt ist das so?



„Wir Menschen streben nicht nur nach einem langen Leben, sondern auch nach individuell ausgeprägter und beeinflussbarer Lebensqualität im Alter.“

Dr. Stefan Arend

Das sind doch interessante Fragen! Aber auch die neuen Therapieansätze bei den Formen von Demenz verfolge ich mit großem Interesse. Hier erwarte ich in den kommenden Jahren deutliche Fortschritte. Demenz hat auch viel mit Lebensstil zu tun. Wir haben es also ein Stück weit selbst in der Hand, das Risiko (deutlich) zu verringern, einmal von Demenz betroffen zu sein.

Wie wichtig ist die soziale Dimension von Longevity – welche Rolle spielen Gemeinschaft, Wohnformen und gesellschaftliche Teilhabe?

Die soziale Dimension von Longevity hat große Bedeutung. Gemeinschaft, Wohnformen, die soziale Interaktion fördern, sowie gesellschaftliche Teilhabe tragen maßgeblich zur Lebensqualität im Alter bei. Soziale Netzwerke, Teil von einer Gemeinschaft zu sein, wirken nicht nur präventiv, sondern stärken auch das Gefühl der Zugehörigkeit und des Wohlbefindens.

Viele Menschen verbinden Longevity mit Hightech, etwa mit Gentherapie, Biomarkertracking und personalisierter Medizin.

Wie viel davon ist realistisch, wie viel Hype?

Wenn wir mit neuen Forschungsansätzen und -möglichkeiten den Alterungsprozess besser verstehen und personalisierte Medizin und Therapien möglich werden, dann begrüße ich das natürlich. Ich verbinde damit die Hoffnung, bisher unheilbare Krankheiten zu überwinden oder zumindest zu lindern. Zurzeit wird aber leider auch so manches gehypt und versucht, den schnellen Euro zu machen. Die Pille gegen das Alter gibt's nicht. Ganz klar: Strategien für ein langes und erfülltes Leben werden weiterhin auf den bewährten Ansätzen von Prävention und Gesundheitsförderung basieren.

Welche neuen Wohn-, Service- oder Versorgungsmodelle werden künftig entscheidend sein, um gesundes Altern zu fördern?

In den kommenden 20 Jahren werden Wohnformen, die generationsübergreifendes Leben und gemeinschaftliche Aktivitäten unterstützen, weiter an Bedeutung gewinnen. Flexible Service- und Versorgungsmodelle, die an die Bedürfnisse und Bedarfe des Einzelnen angepasst sind und Bewegungs- und Training-Ansätze integrieren, werden entscheidend sein, um gesundes Alter(n) zu fördern.

Welche Impulse kann KWA setzen, um Menschen dabei zu unterstützen, bis ins hohe Alter selbstbestimmt, aktiv und gesund zu leben?

Mit Blick auf das Durchschnittsalter in den Häusern kann man bei KWA von realen Orten des langen Lebens sprechen. Und das Konzept des Wohnstifts beinhaltet seit Beginn die lebensverlängernden Elixiere, auf die es ankommt: Privatheit in Gemeinschaft, soziale Interaktion, Kulturprogramme, Sicherheit im Notfall und bei Unterstützungsbedarf, gastronomische Angebote, die Vernetzung mit dem Sozialraum und die Möglichkeit der aktiven Mitgestaltung in den Stiftsbeiräten. Zudem haben Befragungen belegt, dass sehr viele Bewohnerinnen und Bewohner zivilgesellschaftlich engagiert sind – trotz des hohen Lebensalters. KWA kann und sollte auch prüfen, ob die Befähigung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Sachen Prävention und gesundheitsfördernde Lebensweise noch verstärkt werden kann. Betriebliches Gesundheitsmanagement gewinnt dabei immer mehr an Bedeutung. Und die Integration des Trainingsprogramms „Bestform“ beweist auf eindrucksvolle Weise den präventiven, aktivierenden Longevity-Ansatz bei KWA.

Welchen persönlichen Rat würden Sie jeder und jedem Einzelnen geben, die/der heute damit anfangen möchte, die eigene „Long Life Journey“ bewusst zu gestalten?

Mein persönlicher Rat ist, heute mit kleinen, nachhaltigen Veränderungen zu beginnen. Unabhängig vom Alter sollte jede und jeder regelmäßig Sport treiben, sich ausgewogen ernähren und neue Lernchancen nutzen. Das Pflegen sozialer Kontakte und das Einbringen in die Gemeinschaft spielen ebenso eine wichtige Rolle. Und auch das Wissen darum,

dass das Leben endlich ist und uns allen früher oder später „der Tod blüht“ – wie es einmal Peter Janssens in seinem gleichnamigen Singspiel so treffend ausgedrückt hat.

Und verraten Sie uns auch, was Sie selbst tun?

Ich halte mich fit und erfreue mich an unserem engen familiären Miteinander über die Generationen hinweg. Zudem lege ich großen Wert auf lebenslanges Lernen und engagiere mich in sozialen und wissenschaftlichen Projekten. ❁





Jutta Lamprecht und Klaus Ehrhart sind glücklich miteinander und dankbar füreinander.

Beim Silvestertango hat's gefunkt!

**Wer sagt, dass man sich nur in jungen Jahren verlieben kann?
Jutta Lamprecht (89) und Klaus Ehrhart (88) beweisen das
Gegenteil: Die beiden haben sich vor drei Jahren im KWA Stift
Rupertihof in Rottach-Egern kennen- und lieben gelernt.**

Fotos: **Paula Rina**

Liebe Frau Lamprecht, lieber Herr Ehrhart, seit wann wohnen Sie hier im KWA Stift Rupertihof?

Jutta Lamprecht: Seit sieben Jahren. Ich habe nach dem Tod meines Mannes fast zehn Jahre mit meiner Zwillingsschwester hier am Tegernsee gewohnt. Als sie ebenfalls verstarb, habe ich zunächst sehr zurückgezogen gelebt. Nach etwa zwei Jahren Einsamkeit habe ich entschieden, dass sich etwas ändern muss und habe zum Glück relativ schnell eine kleine Wohnung hier im Rupertihof gefunden.

Klaus Ehrhart: Meine Frau und ich sind vor zehn Jahren an den Tegernsee in den Rupertihof gezogen, um in der Nähe unseres Sohnes und seiner Familie den Lebensabend zu verbringen. Leider litt meine Frau an Demenz. Sie stürzte zweimal und hat die Folgen der zweiten Operation nicht überlebt. Sie ist vor sieben Jahren gestorben.

Erinnern Sie sich noch an die Zeit, in der Sie beide sich kennengelernt haben?

Jutta Lamprecht: Ich kann mich noch gut erinnern. Du auch? Wir haben uns am Anfang überhaupt nicht füreinander interessiert. Zumal du gemeinsam mit deiner Frau hierhergezogen bist.

„Für mich war es sehr überraschend, dass ich in meinem Alter noch einmal jemanden kennenlerne, dem ich so vertrauen kann. Aber das Leben lässt sich eben nicht planen.“

Jutta Lamprecht

Klaus Ehrhart: Nach dem Tod meiner Frau habe ich natürlich keine Sekunde daran gedacht, dass ich wieder jemanden kennenlernen könnte.

Jutta Lamprecht: Wir haben uns dann damals beim „mentalen Training“, das hier im Haus jeden Dienstag angeboten wurde, kennengelernt. Und bei der Silvesterparty haben wir gemeinsam Tango getanzt. Danach haben wir uns angefreundet.

Haben Sie erwartet oder sich gewünscht, nochmal einen Partner zu finden?

Jutta Lamprecht: Eigentlich gar nicht. Ich wollte nur Gesellschaft.

Klaus Ehrhart: Nein. Da hat irgendjemand da oben die Finger im Spiel gehabt. Und der hat gesagt: Die zwei passen zusammen.

Welche Gemeinsamkeiten haben Sie an sich entdeckt?

Klaus Ehrhart: Wir hören beide gerne Musik, unterhalten uns, gehen auswärts essen und trinken auch mal ein Glas Wein zusammen.

Jutta Lamprecht: Außerdem sind wir beide Familienmenschen, und da ich selbst keine Kinder habe, genieße ich es sehr, dass die Kinder von Klaus mich so lieb aufgenommen haben.

Welche Eigenschaften mögen Sie besonders aneinander?

Jutta Lamprecht: Seine ruhige, nicht aufgesetzte Art und seine elegante Zurückhaltung.

Klaus Ehrhart: Jutta ist eine sehr warmherzige und kommunikative Person. Die Chemie stimmt einfach. Sie ist eine gute Zuhörerin und ich kann mich hundertprozentig auf sie verlassen. Es gibt einem ein Gefühl der Sicherheit, nicht alleine durchs Leben gehen zu müssen und immer eine Gesprächspartnerin zu haben.



26

Gab es am Anfang Zweifel oder Ängste, sich nochmal an jemanden zu binden?

Jutta Lamprecht: Nein. Es ist langsam gewachsen.

Klaus Ehrhart: Das ist wieder der Vorteil des Alters. In der Jugend wäre man stürmisch aufeinander zugerannt. Im Alter ist man da ein bisschen bedachter und geht die Dinge mit etwas mehr Umsicht, Weitsicht und Vorsicht an.

Sie wohnen nicht zusammen – wie oft sehen Sie sich im Alltag?

Klaus Ehrhart: Morgens um 8:45 Uhr wird telefoniert. Wie war die Nacht? Gut geschlafen? Gibt es irgendein Problem? Und dann wird gefrühstückt. Dann treffen wir uns mittags um halb eins zum Essen.

Jutta Lamprecht: Und wir treffen uns jeden Tag um 17 Uhr entweder bei Klaus oder bei mir. Manchmal essen wir dann gemeinsam zu Abend, trinken auch mal ein Glas Wein und reden vor allem über den Tag, aber auch über die Vergangenheit. Wir teilen unsere Erinnerungen, und das tut gut.

Wir hat sich Ihr Leben verändert, seit Sie ein Paar sind?

Jutta Lamprecht: Also mich macht es glücklich. Wenn ich jetzt alleine wäre, ohne ihn, dann wäre das gar nichts für mich. Nach dem Tod meiner Schwester hatte

„In der Jugend wäre man stürmisch aufeinander zugerannt. Im Alter ist man da ein bisschen bedachter und geht die Dinge mit etwas mehr Umsicht, Weitsicht und Vorsicht an.“

Klaus Ehrhart

ich mich sehr zurückgezogen und jetzt genieße ich die Zweisamkeit. Wir sind einfach ein Team.

Klaus Ehrhart: Ich kann mich eigentlich gut alleine beschäftigen, weil ich gerne lese oder auch Musik höre. Aber der Austausch mit einer vertrauten Person, mit der man auch Sorgen und Ängste teilen kann, das ist außerordentlich wichtig und sehr wertvoll. Wenn ich das nicht mehr hätte, würde mir etwas fehlen.

Jutta Lamprecht: Das kann ich nur bestätigen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie sich Einsamkeit anfühlt. In Klaus eine neue Bezugsperson gefunden zu haben, ist ein großes Geschenk.



Unternehmen Sie auch Dinge außerhalb des Wohnstifts?

Klaus Ehrhart: Wir sind gerne bei meinem Sohn und meiner Schwiegertochter zu Besuch. Insbesondere, wenn auch meine Enkelkinder da sind, die beide auswärts studieren.

Jutta Lamprecht: Auch die Fahrten zum Grab meiner Schwester und zum Grab der verstorbenen Ehefrau von Klaus sind einmal die Woche fest eingeplant. Und wir sind auch schon gemeinsam mit der Schwiegertochter von Klaus im Urlaub im Elsass und der Pfalz gewesen, damit Klaus mir seine Heimat zeigen konnte.

Wie haben Sie sich an die Familie angenähert?

Jutta Lamprecht: Ich habe selbst ja keine Kinder und war deshalb schon eher zurückhaltend, aber das hat sich schnell gelegt, weil ich mich so gut aufgenommen gefühlt habe.

Klaus Ehrhart: Jutta ist zu einem Teil der Familie geworden. Meine Schwiegertochter hat uns sogar einen Adventskalender gebastelt mit Fotos von uns beiden und auch vom Rest der Familie. Das hat uns riesig gefreut.

Gibt es noch etwas, das Sie in der Zukunft gemeinsam erleben möchten?

Jutta Lamprecht: Nein, wir sind nicht mehr jung genug, um eine Reise zu machen. Uns reicht der Tegernsee.

Klaus Ehrhart: Ja, wir lieben den See. Es gibt hier immer wieder wunderschöne neue Dinge zu entdecken. Wir wollen hier im Rupertihof sein. Da sind wir fantastisch aufgehoben.

Jutta Lamprecht: Wenn ich aus dem Fenster gucke und die Berge sehe, schenkt mir das ein Urlaubsgefühl.

Zum Abschluss: Was würden Sie jungen Menschen empfehlen, wenn es um die Liebe geht?

Jutta Lamprecht: Für mich war es überraschend, dass ich in meinem Alter noch einmal jemanden kennenlernen, dem ich so vertrauen kann. Aber das Leben lässt sich eben nicht planen. Ich bin dankbar, dass ich mit Klaus



einen neuen Partner gefunden habe und kann nur jedem raten, die Chance zu ergreifen, wenn sie sich bietet.

Klaus Ehrhart: Ja, bloß nicht warten, bis der Moment vorbei ist. Aber auch nichts überstürzen. ❁

„Bloß nicht warten, bis der Moment vorbei ist. Aber auch nichts überstürzen. Man muss schon prüfen, ob man ein vertrauensvolles Verhältnis aufbauen kann. Und dann alles geben.“

Klaus Ehrhart



Kalbsbäckchen mit Vanillekartotten, Kartoffelküchlein und Trüffelpaste von Küchenchef Martin Hövert (rechts).

Koch so wie für deine Liebsten zu Hause

Wenn jemand weiß, wie Heimat schmeckt, dann Martin Hövert. Der Koch hat die Hotellerie gegen das KWA Caroline Oetker Stift in Bielefeld getauscht – und serviert seitdem nicht nur gutes Essen, sondern auch eine ordentliche Portion Lebensfreude.

Martin Hövert kam nicht durch Zufall zu KWA – er kam aus Überzeugung. Nach 25 Jahren Hotel- und Gastronomieleben mit Arbeitszeiten irgendwo zwischen Frühstücksbuffet und Mitternachtsnack war klar: So schmeckt das Familienleben nicht. Also Neustart in Bielefeld! Und gleich am ersten Tag die Überraschung: keine Convenience-Orgie, sondern eine große Küchencrew, frische Zutaten und Kochen mit Herz.

In Höverts Küche sind Werte keine Gewürzmischung, sondern Alltag. Qualität, Nachhaltigkeit und Gemeinschaft werden hier nicht diskutiert, sondern

gelebt. Seine Devise: so kochen, wie man es für die Liebsten zu Hause tun würde. Und genau das schmeckt man auf dem Teller.

Denn die Gäste – Menschen mit viel Lebenserfahrung und gutem Geschmack – lassen sich nicht so leicht beeindrucken. Doch spätestens beim lippischen Pickert, einer Süßspeise, die an Pfannkuchen erinnert, heißt es regelmäßig: „Das schmeckt wie früher bei Muttern!“

Seine Küche in drei Worten? Zuverlässig, liebevoll, lecker. Und dabei darf der Spaß niemals ausgehen. Denn ohne Freude, so weiß Martin Hövert, schmeckt selbst der beste Pickert nur halb so gut. ❁



ZUTATEN

Fleisch und Sauce

- 1 kg Kalbsbäckchen
- 1 kg Kalbsfilet
- Je 300 g Karotten, Sellerie, Zwiebeln und Lauch
- 1 Flasche Rotwein
- 2 l Kalbsknochenfond
- Knoblauch, Tomatenmark
- Lorbeerblätter, Nelken, Wacholderbeeren, Pfeffer, Rosmarin

Vanillekarotten

- 1 kg Karotten
- 1 Vanilleschote
- Butter
- Sprudelwasser

Kartoffelküchlein

- 500 g mehlig kochende Kartoffeln
- 5 Eigelb
- 3 Eier
- 100 g Butter
- 100 g Crème fraîche

Trüffelpaste

- 200 g Champignons
- 100 g schwarzer Trüffel
- 50 g Butter
- 50 g Sonnenblumenöl

Gewürze

- Salz, Pfeffer, Muskat, Zucker

ZUBEREITUNG

Kalbsbäckchen

Die Kalbsbäckchen in einem Bräter von allen Seiten kräftig anbraten und herausnehmen. Das vorbereitete Gemüse mit Knoblauch im selben Bräter dunkel rösten. Die Bäckchen und etwas Tomatenmark zugeben und bei mittlerer Hitze weiterrösten. Mit Rotwein ablöschen und nahezu vollständig einkochen lassen. Diesen Vorgang insgesamt dreimal wiederholen. Beim letzten Ansatz die Gewürze zugeben, anschließend mit Kalbsknochenfond auffüllen. Den Bräter verschließen und die Bäckchen bei 160 °C rund drei Stunden im Ofen schmoren, bis sie butterweich sind. Die Bäckchen herausnehmen, portionieren und warm stellen. Den Fond passieren und vom überschüssigen Fett befreien, mit etwas Rotwein auf den gewünschten Geschmack reduzieren und bei Bedarf leicht binden.

Kalbsfilet

Das Filet parieren, salzen und in einer Pfanne rundum scharf anbraten. Butter und Rosmarin zugeben und das Fleisch kurz arrosieren. Anschließend bei 120 °C im Ofen bis zu einer Kerntemperatur von 56 °C gar ziehen lassen.

Vanillekarotten

Die Karotten schälen und in gleich große Stücke schneiden. In Butter mit etwas Sprudelwasser, dem Mark der Vanilleschote, der ausgekratzten Schote, Salz und einer Prise Zucker sanft sautieren. Je nach Größe beträgt die Garzeit 5 bis 15 Minuten.

Kartoffelküchlein

Die Kartoffeln in Salzwasser weich kochen, ausdämpfen lassen und noch warm durchpressen. Mit Butter, Crème fraîche, Eigelb, Eiern, Salz und Muskat zu einer glatten Masse verrühren und etwas von der Trüffelpaste hinzufügen. In eine Form füllen und bei 160 °C im Ofen goldgelb garen.

Trüffelpaste

Die Champignons fein hacken und in Butter sowie Sonnenblumenöl anbraten. Die Hitze reduzieren, die fein gehobelten Trüffel kurz unterheben und mit etwas Salz abschmecken. Anschließend im Mixer zu einer feinen Paste verarbeiten.

Tradition und Innovation sind kein Widerspruch

30



Im Sommer 2022 wurde Prof. Dr. Barbara Fink außerplanmäßig in den Aufsichtsrat von KWA gewählt. Wir sprechen mit der Radiologin über ihr Selbstverständnis als Werte Hüterin und ihre Definition von Selbstbestimmung. Außerdem verrät sie uns, worauf sie stolz ist.

Foto: **Patrick Barl**

Frau Prof. Dr. Fink, was war Ihr erster Berührungspunkt mit KWA?

Barbara Fink: Seit inzwischen fast 30 Jahren ist Bad Dürkheim mein Lebensmittelpunkt. Das KWA Kurstift ist in der Region hoch anerkannt. Als langjährige Gemeinderätin in Bad Dürkheim ist man natürlich mit einer solchen für die Gemeinde wichtigen Institution befasst und pflegt Kontakte zur Leitung des Kurstifts aber auch zu seinen Bewohnerinnen und Bewohnern.

Was hat Sie überzeugt, sich im Aufsichtsrat zu engagieren? Die Ernennung geschah ja außerplanmäßig.

Als Aktionärin habe ich mich schon seit 2015 aktiv für die Interessen von KWA eingebracht. Als Ärztin ist man vielleicht mehr als andere frühzeitig mit dem Problem des Alterns befasst. Dabei haben mich die hohen Ansprüche und Werte von KWA, insbesondere aber das über allem stehende Motto „Leben. Wie ich es will.“ überzeugt. Es war für mich eine große Ehre, als unser Aufsichtsratsvorsitzender Professor Matusza mich nach dem Ausscheiden von Minister Markus Blume gefragt hat, ob ich mir eine Mitarbeit im Aufsichtsrat vorstellen könnte.

Welche Rolle spielt der Aufsichtsrat in einer Organisation wie KWA, die stark von Werten und Menschlichkeit geprägt ist?

Kurz gesagt: Der Aufsichtsrat einer wert- und menschenorientierten Organisation wie KWA ist nicht nur Kontrollorgan, sondern vor allem auch Werthüter, strategischer Begleiter und Garant dafür, dass Wirtschaftlichkeit und Menschlichkeit zusammenfinden.

Wenn Sie auf 60 Jahre KWA blicken: Was sind für Sie die größten Errungenschaften – und was sollte sich niemals verändern?

Vor 60 Jahren wurde KWA gegründet mit dem Ziel, älteren Menschen einen Wohn- und Lebensraum zur Verfügung zu stellen, der ihre Erwartungen an ein gehobenes, seniorengerechtes Wohnen erfüllt und in dem sie sich in allen Lebenssituationen sicher und geborgen fühlen können. Dieses Ziel ist auch heute Maßstab unseres Handelns und das sollte sich auch in Zukunft niemals verändern. Unsere Aufgabe ist es, dieses Ziel langfristig in unserer strategischen Ausrichtung zu verankern

und dafür zu sorgen, dass unsere Bewohnerinnen und Bewohner sich heute und auch morgen sicher und geborgen fühlen können.

Wie sehen Sie die Verantwortung des Aufsichtsrats, wenn es darum geht, Innovationen und Tradition in Balance zu halten?

Tradition und Innovation sind kein Widerspruch. Eine Institution wie KWA lebt natürlich von den Traditionen, die sich im Laufe der 60 Jahre ihres Bestehens bewährt haben. Für uns im Aufsichtsrat sind diese Traditionen die Basis für moderne Innovationen. Es ist wichtig, neue Ideen einzubringen und zu erkennen, was auf Dauer Fortschritt bringen wird. Wir möchten bei KWA für unsere Bewohnerinnen und Bewohner ein zeitgemäßes Wohnumfeld verbinden mit Werten, die ein echtes „zu-Hause-Gefühl“ ausmachen. Moderne Architektur, intelligente Assistenzsysteme und ein durch-

„Als Ärztin ist man vielleicht mehr als andere frühzeitig mit dem Problem des Alterns befasst.“

Prof. Dr. Barbara Fink

dachtes Serviceangebot schaffen Sicherheit und Komfort, ohne die persönlichen Werte und die vertrauten Routinen aus den Augen zu verlieren. So entsteht ein Lebensumfeld, in dem ältere Menschen nicht nur wohnen, sondern sich wirklich wohlfühlen und ihre Zukunft selbst aktiv gestalten können.

Das Thema Selbstbestimmung im Alter zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte von KWA. Wie definieren Sie Selbstbestimmung heute – auch persönlich?

„Leben. Wie ich es will.“ – mir gefällt das Motto von KWA ausgesprochen gut! Es gibt den Menschen die Freiheit und die Verantwortung, auch im Alter Entscheidungen über das eigene Leben zu treffen. Dieses Motto steht dafür, den individuellen Bedürfnissen jedes Menschen gerecht zu werden und sie zu för-

dern. Dabei bieten wir aber gleichzeitig für jeden Einzelnen eine Gemeinschaft mit Wertschätzung und Sicherheit, mehr als nur ein Dach über dem Kopf: ein Zuhause voller Wärme mit individueller Freiheit und der Gemeinschaft mit Menschen, die füreinander da sind. Wer möchte nicht ein solches Zuhause haben?

Welche gesellschaftlichen Entwicklungen – Stichworte sind Demografie, Digitalisierung, Wertewandel – beschäftigen Sie im Gremium derzeit am meisten?

Wir beobachten heute beispielsweise einen Wertewandel hin zu mehr Individualität. Ältere Menschen wollen heute aktiver, freier und selbstbestimmter leben. In diesem Kontext spielt natürlich auch die Demografie eine große Rolle. Unsere Bevölkerung wird älter, wir sind weniger junge Menschen und mehr Senioren. Und schließlich ist die Digitalisierung

des Unternehmens und der Bewohnerinnen und Bewohner. Dass ich das als Frau tue, war für mich zunächst nicht vorrangig. Was ich weitergeben möchte, ist einfach: Kompetenz ist keine Frage des Geschlechts. Und Fortschritt entsteht dort, wo wir uns gegenseitig stärken, statt miteinander zu konkurrieren.

Worauf sind Sie besonders stolz, wenn Sie an die Arbeit und den Spirit von KWA denken?

Ich bin stolz darauf, dass KWA es mit seiner Arbeit und seinem Spirit ermöglicht, dass so viele ältere Menschen in einer sensiblen Phase ihres Lebens Sicherheit und Geborgenheit erleben dürfen und sich wohlfühlen. Ich bin stolz darauf, dass unsere Bewohnerinnen und Bewohner ihr Leben selbstbestimmt führen können und wissen, dass sie die Unterstützung erfahren, die sie persönlich brauchen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der KWA-Häuser – als Aufsichtsrätin, aber auch als Mensch, der älter wird?

Für die Zukunft der KWA-Häuser wünsche ich mir eins: dass sich noch viele Generationen im Alter in den Wohnstiften wohlfühlen und gerne dort wohnen möchten. Als Aufsichtsrätin sehe ich die Verantwortung, Rahmenbedingungen zu schaffen, die Qualität, Sicherheit und Innovation ermöglichen. Gleichzeitig wünsche ich mir als Mensch, der selbst älter wird, Wohnformen, in denen Individualität und Würde an erster Stelle stehen. Räume, in denen man sich geborgen fühlt, aber auch die eigene Freiheit behält. Gemeinschaft ohne Pflicht zur Gemeinschaft. Unterstützung ohne Bevormundung.

Und ganz persönlich: Was bedeutet für Sie „gut alt werden“ – und wo finden Sie selbst Kraft und Inspiration?

„Gut alt werden“ bedeutet nicht nur lange zu leben, sondern das Leben auch im hohen Alter lebenswert, erfüllend und selbstbestimmt zu gestalten. Für mich sind es insbesondere die vielen Kontakte und guten Gespräche mit anderen Menschen, sei es in meiner Familie oder in meinem beruflichen Umfeld und meiner ehrenamtlichen Tätigkeit, die mir Kraft und Inspiration geben. Daneben genieße ich es, sportlich aktiv zu sein, Musik zu hören und, wenn ich Zeit habe, ein gutes Buch zu lesen. Dann ist das für mich eine große Freude. ❖

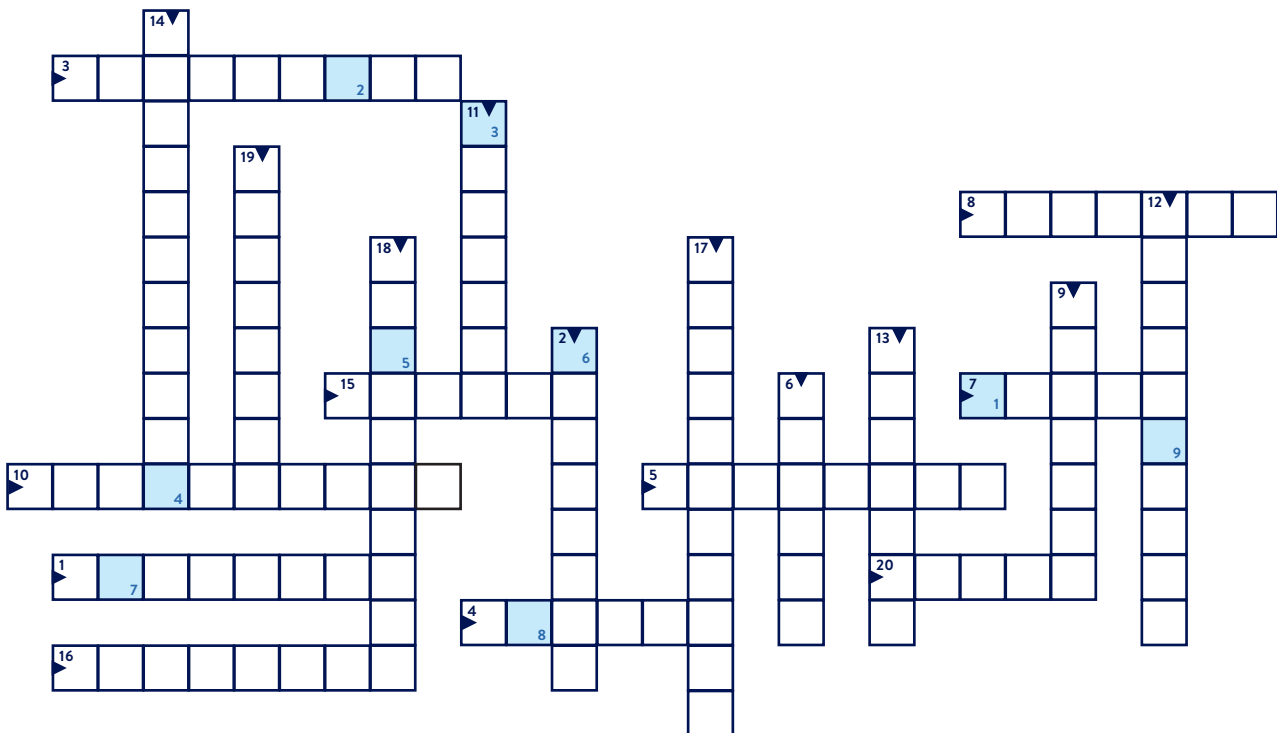
„Als Mensch, der selbst älter wird, wünsche ich mir Wohnformen, in denen Individualität und Würde an erster Stelle stehen.“

Prof. Dr. Barbara Fink

ein sogenannter Megatrend unserer Zeit, der aus unserem täglichen Leben gar nicht mehr wegzudenken ist und uns auch in Zukunft ungeahnte Möglichkeiten eröffnen wird. Ich würde also kein Ranking vornehmen wollen. Alle diese Themen sind sehr wichtig für uns, weil sie die Gesellschaft verändern und die Bedürfnisse jeder und jedes Einzelnen nachhaltig prägen.

Frauen in Führungs- und Aufsichtsgremien der Sozialwirtschaft sind noch keine Selbstverständlichkeit. Wie erleben Sie diese Rolle – und was möchten Sie weitergeben?

Als ich spontan meine Zusage für eine Mitarbeit im Aufsichtsrat von KWA gegeben habe, habe ich in erster Linie den Wunsch gefühlt, meine Kompetenzen als Ärztin und Gemeinderätin konstruktiv einzubringen zum Wohle



SUCHBEGRIFFE

1. Gründer von KWA
2. KWA bedeutet KOMFORT. WÜRDE und ...
3. Neuer KWA-Standort
4. Was wird im KWA Stift am Parksee in Unterhaching umgebaut?
5. Was liest Anne Heilig im KWA Albstift Aalen gerne vor?
6. Longevity-Experte Stefan Arend setzt auf lebenslanges ...
7. Welche Dame hat Klaus' Herz im KWA Stift Rupertihof erobert?
8. Süßspeise, die die Senioren laut Koch Hövert lieben
9. Ins Rezept kommt eine Flasche ...
10. Welchen Beruf hat Aufsichtsrätin Barbara Fink?
11. Name des Stiftdirektors des KWA Georg-Brauchle-Hauses
12. Welchem Altersrisiko wirkt KWA entgegen?
13. Frau Shaveddinova ist Herrn Shaveddinovs ...
14. Wer kümmert sich bei KWA um Nachhaltigkeit?
15. Vorname der Schulleiterin der BFS Pfarrkirchen
16. Severin Unterhuber macht eine Ausbildung zum ...
17. Wofür steht Azubi Aramis Slawik jeden Tag auf?
18. Veranstaltung am 24. April 2026 im KWA Parkstift Rosenau
19. Nachname des KWA-IT-Leiters
20. Vorname des Sängers von „Rocket Man“

LÖSUNGSWORT



MITMACHEN UND GEWINNEN

Unter allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern verlosen wir drei Buchgutscheine im Wert von je 30 Euro. Senden Sie das Lösungswort bis zum 31.12.2026 entweder per E-Mail an alternovum@kwa.de oder auf einer Postkarte an KWA Club, Biberger Str. 50, 82008 Unterhaching



33

TIPP

Mithilfe der Beiträge dieser Ausgabe lassen sich auch die kniffligen Begriffe lösen.

Hier wird nicht abgewartet, hier wird gelebt

Paul Bächer ist Stifts-
direktor des KWA
Georg-Brauchle-Hau-
ses in München. Sein
Arbeitsalltag ist geprägt
von großer Verantwor-
tung und vielen kleinen
Begegnungen. Was ihn
antreibt, ist die Über-
zeugung, dass ein
Wohnstift kein Ort des
Rückzugs ist, sondern ein
lebendiges Zuhause.

34

Foto: Patrick Barl



„Eigentlich wollte ich nach dem Studium ins Krankenhaus“, sagt Paul Bächer und lächelt. Aber dann kam alles anders. Er absolvierte sein Praxissemester während des Studiums im KWA Georg-Brauchle-Haus München. Schon damals war er nicht nur Beobachter, sondern mischte mittendrin mit. „Ich war von Anfang an sehr eng in die Abläufe eingebunden und hatte dadurch sehr früh ein realistisches Bild davon, was diese Aufgabe wirklich bedeutet“, erinnert er sich.

Was Bächer sofort faszinierte, war die Vielschichtigkeit der Arbeit. Organisation, Führung, Verantwortung – aber immer verbunden mit dem direkten Kontakt zu den Menschen im Haus. Der tägliche Austausch mit den Bewohnerinnen und Bewohnern sei für ihn unglaublich wichtig gewesen, er habe gemerkt, wie

sinnstiftend diese Arbeit sei. Vielleicht spielte auch sein persönlicher Hintergrund eine Rolle: Seine Mutter arbeitete in der Pflege, deshalb waren ihm die Werte dieses Berufs schon früh vertraut.

Nach dem Praxissemester folgte die Bachelor-Arbeit in der Hauptverwaltung von KWA. Dort lernte er die übergeordneten Strukturen, Prozesse und Zusammenhänge kennen und spürte, dass dies der richtige Ort für ihn ist. Nach rund eineinhalb Jahren Traineezeit übernahm er schließlich die Leitung des KWA Georg-Brauchle-Hauses. „Das war ein ganz besonderer Moment“, erzählt Bächer stolz.

Der Augenblick, in dem aus einem Beruf eine Aufgabe wurde, ließ nicht lange auf sich warten: „Als ich als neuer Stiftsdirektor vorgestellt wurde, habe ich

unglaublich viel Zuspruch erhalten – von Bewohnerinnen und Bewohnern genauso wie von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich wollte diesen Job wirklich mit Überzeugung und Herz ausfüllen.“ Wenn Bächer so spricht, bleibt kein Zweifel, dass hier der richtige Mensch am richtigen Ort ist.

Verantwortung für ein Haus voller Lebensgeschichten zu tragen, empfindet Paul Bächer als großes Privileg. Das sei eine Mischung aus Respekt, Dankbarkeit und Motivation. Hier kämen so viele unterschiedliche Biografien zusammen und hinter jeder Entscheidung stecke ein Stück Lebensqualität. Dieses Bewusstsein prägt seinen Führungsstil. Für ihn fühlt sich die Verantwortung nicht belastend an, sondern sinnstiftend.

Sein Arbeitstag beginnt früh. Nach dem Aufstehen wirft er einen ersten Blick auf sein Handy: „Nicht, um direkt loszuarbeiten, sondern um ein Gefühl für den Tag zu bekommen: Gab es etwas Dringendes in der Nacht?“ Danach geht es ins Haus – im Sommer gern mit dem Fahrrad. Der Tag startet fast immer mit dem täglichen Jour fixe der Bereichsleitungen. „Diese Runde ist für mich zentral. Pflege, Betreuung, Hauswirtschaft, Technik, Verwaltung – hier läuft alles zusammen“, erklärt Bächer.

Die Vormittage sind dann geprägt von wichtigen Gesprächen: mit Bewohnerinnen und Bewohnern, die Wünsche oder Sorgen haben, mit Angehörigen, bei denen es manchmal um Organisatorisches, manchmal um sehr emotionale Themen geht. Dazu kommen Abstimmungen mit externen Partnern, bauliche und technische Themen sowie der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus der Hauptverwaltung oder anderen KWA-Häusern.

Zwischendurch zeigt er viel Präsenz. „Rundgänge, kurze Gespräche auf den Fluren, ein Besuch im Speisesaal – das sind oft die Momente, in denen man am meisten spürt, wie es den Menschen geht.“ Wenn möglich, isst er mittags im Haus, denn so erlebt er den Alltag aus der Perspektive der Bewohnerinnen und Bewohner.

Am Nachmittag stehen Personalthemen, strategische Fragen und administrative Aufgaben an – Budgetplanung, Konzepte, Auswertungen. Sein Arbeitstag endet meist zwischen 17:30 und 18:30 Uhr. Danach braucht er Abstand. „Im Sommer setze ich mich gerne aufs Rennrad. Das hilft mir, den Kopf freizubekommen“, schildert er.

Besonders nahe gehen ihm die emotionalen Momente. Der plötzliche Tod eines langjährigen Bewohners, der zugleich Vorsitzender des Stiftsbeirats war, hat ihn nachhaltig bewegt: „Er war unglaublich präsent im Haus, engagiert, konstruktiv. Von einem Tag auf den anderen war er nicht mehr da.“ Der Besuch bei dessen Ehefrau kurz nach dem Tod bleibt ihm bis heu-

„Rundgänge, kurze Gespräche auf den Fluren, ein Besuch im Speisesaal – das sind oft die Momente, in denen man spürt, wie es den Menschen geht.“

Paul Bächer

te im Gedächtnis. „Da waren Trauer, Dankbarkeit und das Bedürfnis nach Halt – alles zugleich.“

Mit Verlust umzugehen, gehört für Bächer zur Aufgabe, doch ein gewisser professioneller Abstand sei notwendig. Ohne den sei diese Arbeit kaum zu bewältigen. Gleichzeitig sei es wichtig, nicht innerlich zu verhärten. „Ich versuche, die Menschen in guter Erinnerung zu behalten und mir bewusst zu machen, dass wir sie auf einem wichtigen Abschnitt ihres Lebens begleiten durften“, erklärt er. Der Austausch im Team helfe dabei sehr, weil man diese Situationen gemeinsam erlebe.

Ihm liegt es am Herzen, das Bild vom Leben im Seniorenhaus zu verändern. Er möchte mit dem großen Klischee brechen, dass es hier eintönig oder langweilig zugehe. Denn das Gegenteil sei der Fall, findet Bächer: „Bei uns ist fast täglich etwas geboten – kulturelle Veranstaltungen, Sport, Ausflüge, Feste.“ Und er ergänzt schmunzelnd: „Feiern können unsere Bewohnerinnen und Bewohner übrigens richtig gut. Hier wird nicht abgewartet – hier wird gelebt.“

„Zuhause“ bedeutet für Paul Bächer, so sein zu können, wie man ist. „Sich sicher fühlen, nicht verstellen müssen, Menschen um sich haben, die einem wichtig sind.“ Genau dieses Gefühl möchte er im KWA Georg-Brauchle-Haus schaffen – durch Wärme, Offenheit, individuelle Gestaltungsmöglichkeiten und echte Begegnungen. Für ihn beginnt ein Zuhause dort, wo Menschen sich ernst genommen und geborgen fühlen.

Am Ende eines langen Tages, wenn er durch die Gänge geht, bleibt vor allem eines: Dankbarkeit. „Und Stolz – auf mein Team, auf die Atmosphäre im Haus und darauf, dass wir gemeinsam vielen Menschen ein gutes Zuhause bieten“, ergänzt er.

Für seine berufliche Zukunft wünscht sich Bächer zugleich Kontinuität und Weiterentwicklung. Neue therapeutische Angebote wie die geplante Ergotherapie im Haus, Nachhaltigkeitsprojekte, moderne Wohnstandards. Viele kleine Schritte, die am Ende eine große Wirkung haben. Und für KWA? Die Antwort kommt wie aus der Pistole geschossen: „Hier fühle ich mich sehr verbunden. Die Werte passen – und das ist entscheidend.“ ❀

Was braucht die Psyche im Alter?

Soziale Bindungen sind wichtig – doch reicht das, um die Psyche gesund zu halten? Der Münchner Psychotherapeut und Psychoanalytiker Markus Bramer beleuchtet die Frage im Interview.

Herr Bramer, welche psychologische Bedeutung hat soziale Verbundenheit für die mentale Gesundheit älterer Menschen?

Markus Bramer: Mit zunehmendem Lebensalter drohen viele Grundbedürfnisse durch tiefgreifende Veränderungen im familiären und beruflichen Bereich ins Leere zu laufen und Rückzug, Isolation und Vereinzeln zu fördern. Regelmäßige soziale Aktivitäten können diesem Risiko protektiv entgegenwirken und damit helfen, viele negative Folgen auf körperlicher wie mentaler Ebene zu begrenzen. Eingebundenheit, ein beantwortendes Gegenüber und Teilhabe stabilisieren den Selbstwert, mindern Ängste und beugen psychischen Erkrankungen wie insbesondere depressiven Entwicklungen vor.

Welche Faktoren fördern Freude und Lebenszufriedenheit im Alter am stärksten?

Anpassungsvermögen, Selbstwirksamkeit und persönliche Bindungen sind bedeutsame Resilienzfaktoren, die den Umgang mit Krisen aller Art erleichtern. Altersbedingte Herausforderungen lassen sich dann besser bewältigen, wenn der Erhalt von Selbstbestimmtheit, Aktivität und Zuversicht gelingt.

Welche Rolle spielen biografische Erfahrungen für das Sozialverhalten im Alter?

Unsere Persönlichkeitsentwicklung tendiert im Lebensverlauf in Richtung einer Stabilisierung zentraler Dispositionen, die auch das soziale Kontaktverhalten mit einschließt. Wer in der Mitte seines Lebens aufgeschlossen und kontaktfreudig war, wird es mit hoher Wahrscheinlichkeit auch im Seniorenalter sein, sowie in anderer Richtung introvertierte Persönlichkeitseigenschaften einen stabilen Einfluss auf unser Auftreten im sozialen Raum bestimmen. Unabhängig von der Ausprägung spezifischer Persönlichkeitseigenschaften lässt sich soziales Kontaktverhalten aber auch noch im höheren Lebensalter gestalten und entwickeln, um Vereinsamung zu verhindern.

Wie wirken sich Einsamkeit und soziale Isolation im Alter psychologisch aus?

Eine große Studie aus dem Jahr 2023 konnte nachweisen, dass allein lebende Menschen, die keinen Besuch von Freunden oder der Familie erhalten, ein über 70 Prozent erhöhtes Sterberisiko im Vergleich zu denen aufweisen, die mit jemandem zusammenleben oder täglichen Kontakt zu Freunden oder Familie haben.



„Anpassungsvermögen, Selbstwirksamkeit und persönliche Bindungen sind bedeutsame Resilienzfaktoren, die den Umgang mit Krisen aller Art erleichtern.“

Markus Bramer

Aber nicht nur die körperlichen Risiken von Einsamkeit wie Herzerkrankungen, Bluthochdruck und Demenzerkrankungen sind gut belegt. Besorgniserregend sind oftmals unentdeckte depressive Entwicklungen bei älteren Menschen, die bedauerlicherweise viel zu selten eine indizierte psychotherapeutische Behandlung nach sich ziehen.

Wie kann man hier vorbeugen?

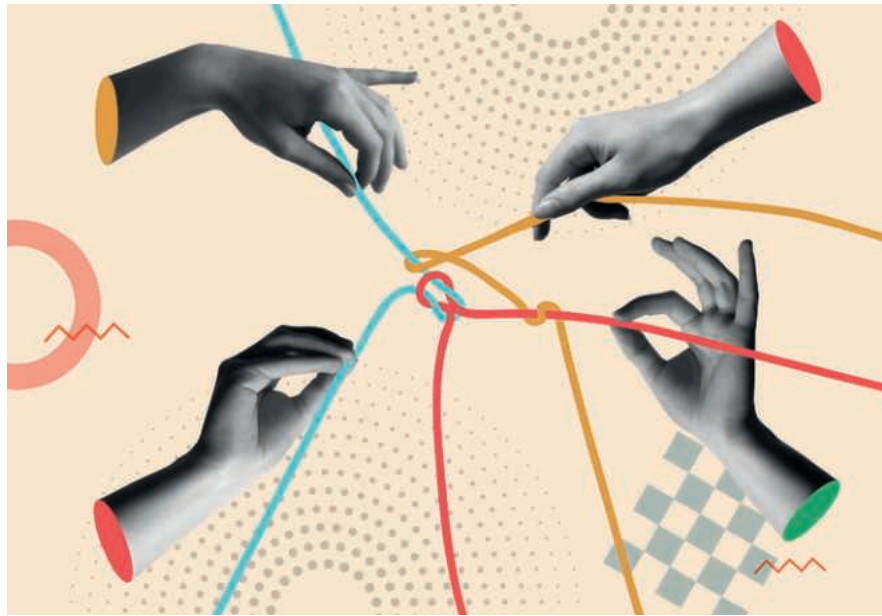
Präventiv sollten idealerweise bereits frühzeitig gemeinschaftliche Unternehmungen im Freizeitbereich etabliert werden. Wer Vereine oder Gruppenangebote weniger bevorzugt, ist gefragt, sich in Initiativefähigkeit zu üben. Was früher wie von selbst lief, erfordert im Alter aktives Handeln. Für introvertierte Menschen ist das Risiko einer Vereinsamung höher. Es gilt, Einzelkontakte zu pflegen, regelmäßig das Zuhause zu verlassen und sich spontan anbietende Gelegenheiten zum Austausch zu nutzen.

Wie können Senioreneinrichtungen ein Umfeld schaffen, das soziale Begegnungen erleichtert?

Wenn offen und einladend gestaltete Räumlichkeiten der Begegnung zur Verfügung stehen, kann jenseits organisierter und betreuter sozialer Arrangements ein Umfeld für ungezwungene Kontakte entstehen. Es geht darum, Individualität zu erhalten und den eigenen Vorstellungen von Begegnung einen Rahmen bereitzustellen; nicht immer wird ein kommunikativer Austausch gesucht und nicht jeder fühlt sich in einem Singkreis wohl. Um Lebendigkeit zu ermöglichen, sollten Schnittstellen nach außen geschaffen werden, die neue Impulse setzen und Neugier wecken.

Welche Art von Angeboten fördern echte, langfristige soziale Beziehungen – im Gegensatz zu bloßer Beschäftigung?

Da, wo ein persönlich getragener Austausch möglich ist, entstehen Nähe, Beziehung und mit der Zeit auch Bindung. Eine Haltung von Offenheit, Neugier und Interesse am anderen verleiht einer Begegnung Bedeutsamkeit, ebenso wie das Sprechen über Themen mit emotionaler Relevanz. Seniorengerechte Angebote, ob im Kreativ- oder Bewegungsbereich, die ein solches Klima bereitstellen, schaffen ideale Voraussetzungen für persönliche Annäherungen.



Wie können Mitarbeitende in Senioreneinrichtungen subtil unterstützen, ohne soziale Situationen zu „überorganisieren“?

Unterstützen verstanden als ein wohlwollendes Begleiten von Senioren, erfordert nicht unbedingt aktive Maßnahmen, ausgefeilte Strategien oder große Anstrengungen. Interesse, Zuhören, Aufmerksamkeit und ein wenig geschenkte Zeit sind mächtige Wirkfaktoren für Beziehungen und damit für eine größere Lebenszufriedenheit im höheren Lebensalter.

Was sind häufige Missverständnisse über Geselligkeit im Alter, die Sie aus psychologischer Sicht korrigieren würden?

Auch wenn sich ganze Branchen wie Reise- und Unterhaltungsindustrie über kurzweilige Befriedigungen seniorenspezifischer Bedürfnisse finanzieren – Geselligkeit entsteht nicht zwangsläufig, wenn sich viele Menschen zur gleichen Zeit am selben Ort aufhalten. Lang anhaltende protektive Effekte entfalten sich vor allem durch persönliche Bindungen und solche Beziehungen, denen eine emotionale Relevanz innewohnt. Andererseits können auch flüchtige Begegnungen im Alltag, selbst mit fremden Personen, das Glücksempfinden vorübergehend steigern. Letztlich geht es um soziale Berührungen, ob von kurzer oder längerer Dauer, niedriger oder hoher Intensität. Sie sind die noch weithin unterschätzte „Medizin“, die gegen das Risiko von Vereinsamung und ihren schädlichen Folgen wirken kann. ❁



Im Doppelinterview sprechen Vater und Tochter über Dankbarkeit, Zusammenhalt und die Kraft, die sie aus ihrer Arbeit im KWA Hanns-Seidel-Haus ziehen.

Gemeinsam stark – aus der Ukraine ins KWA Hanns-Seidel-Haus

Aydyn Shaveddinov und seine Tochter Aihun Shaveddinova fanden nach ihrer Flucht aus der Ukraine bei KWA nicht nur einen Job, sondern auch einen Ort, an dem sie sich geborgen fühlen und gemeinsam weiterentwickeln können.

Fotos: Patrick Barl

Wie kam es dazu, dass Sie beide im KWA Hanns-Seidel-Haus arbeiten?

Aihun Shaveddinova: Ich erzähle Ihnen gerne unsere Geschichte. Wir haben in der Stadt Charkiw gelebt, die an der Grenze zu Russland liegt. Meine Familie und ich sind nach Deutschland geflohen, als in der Ukraine 2022 der Krieg begonnen hat. Als wir nach Deutschland kamen, nahm uns Frau Ruth Uhl bei sich auf, so dass wir in Sicherheit waren.

Aydyn Shaveddinov: Als wir einige Monate später umziehen mussten, fand Frau Uhl für uns ein Quartier. Die ehemalige Stiftdirektorin Ursula Cieslar war von unserer Geschichte so beeindruckt, dass sie uns eine Unterkunft zur Verfügung gestellt hat. Und ich arbeite seitdem bei KWA in Ottobrunn.

Aihun Shaveddinova: Ich habe wenig später einen Probetag gemacht, und es hat mir so gut gefallen, dass ich dann mit großer Freude in der Küche angefangen habe.

39





Diese Seite: Der Speisesaal im KWA Hanns-Seidel-Haus lädt zum gemütlichen Essen und Verweilen ein. Rechte Seite: Respekt, Fleiß und Verantwortungsbewusstsein – ihre Familienwerte bringen die Shaveddinovs auch mit in die KWA-Küche.

40

Welche Rolle spielt KWA in Ihrem neuen Leben?

Aihiun Shaveddinova: KWA ist für uns eine wichtige Stütze. Hier haben wir Sicherheit und können uns weiterentwickeln. Wir haben hier das Gefühl bekommen, etwas Sinnvolles zu tun.

Aydyn Shaveddinov: KWA hat uns die Möglichkeit gegeben, beruflich zu wachsen und uns als Teil eines großen, starken Teams zu fühlen. Und was meine Tochter gesagt hat: Sicherheit. Sicherheit ist uns sehr wichtig.

Welche waren bisher die prägendsten Erfahrungen?

Aihiun Shaveddinova: Jeden Tag treffen wir Menschen, die Eindruck hinterlassen. Und besonders schön sind die Momente der Dankbarkeit von Bewohnerinnen und Bewohnern. Ehrliche, dankbare Worte, ein Lachen, kleine Gesten – das bleibt in Erinnerung.

Aydyn Shaveddinov: Und sie erinnern uns daran, warum unsere Arbeit so wichtig ist.

Wie ist es, mit dem Papa zusammenzuarbeiten?

Aihiun Shaveddinova: Das ist für uns ein ganz besonderes Gefühl. Wir sind gemeinsam aus der Ukraine gekommen und haben eine schwierige Zeit durchlebt. Jetzt im selben Haus zu arbeiten – das stützt uns beide sehr.

Und wie fühlt es sich für Sie an, Herr Shaveddinov?

Aydyn Shaveddinov: Es ist wunderbar, mit meiner Tochter zusammenzuarbeiten. Das stärkt unseren Zusammenhalt nur noch mehr.

Welche Vorteile sehen Sie beim gemeinsamen Arbeiten?

Aihiun Shaveddinova: Wir kennen die Stärken des anderen. Dadurch können wir Aufgaben gemeinsam schneller lösen und uns jederzeit gegenseitig unterstützen. Und die Arbeit wird ruhiger und schneller. Wenn ein nahestehender Mensch dein Kollege ist, funktioniert das wie von selbst.

Aydyn Shaveddinov: Meine Tochter hat Energie und einen frischen Blick. Zusammen lösen wir Aufgaben schneller und effizienter. In schwierigen Situationen sprechen wir und treffen Entscheidungen als Team.

Gibt es Werte, die Ihnen sowohl in Ihrer Familie als auch bei der Arbeit bei KWA wichtig sind?

Aydyn Shaveddinov: In unserer Familie werden Respekt, Fleiß und Verantwortungsbewusstsein immer besonders geschätzt. Diese Werte haben wir in unsere Arbeit mitgenommen. Wir sind einfach damit aufgewachsen, Menschen zu helfen. Und genau das zeigt sich heute in unserem beruflichen Alltag.

„Zusammen lösen wir Aufgaben schneller und effizienter.
Und bei schwierigen Situationen sprechen wir
miteinander und treffen Entscheidungen als Team.“

Aydyn Shaveddinov

41

Welche Entwicklungen bei KWA empfinden Sie als besonders wichtig?

Aihiun Shaveddinova: Wir sehen, wie sich das Haus weiterentwickelt und neue Pflegeansätze zur Modernisierung umgesetzt werden. Außerdem gibt es stetig Verbesserungen in der Arbeitsorganisation. Alle diese Veränderungen zahlen auf die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner ein. Hier stimmen einfach die Arbeitsbedingungen des Personals, und das macht das Haus zu einem lebendigen Haus.

Können Sie eine Situation beschreiben, die Sie beide bei Ihrer Arbeit bei KWA besonders berührt oder noch mehr zusammengeschweißt hat?

Aihiun Shaveddinova: Es gibt oft Situationen, in denen wir gemeinsam jemandem geholfen haben, der besondere Unterstützung brauchte. Nach solchen Momenten versteht man noch besser, wie wichtig es ist, mit dem Herzen zu arbeiten. Und diese Erlebnisse verbinden uns und stärken das Gefühl von Zusammenhalt.

Was schätzen Sie persönlich am meisten an der Kultur und an der Gemeinschaft im Hanns-Seidel-Haus?

Aydyn Shaveddinov: Zuerst die warme Atmosphäre.

Und dann der gegenseitige Respekt und die Bereitschaft der Kolleginnen und Kollegen, sich zu unterstützen. Hier gibt es keine Gleichgültigkeit. Man spürt, dass jede und jeder das Haus zu einem angenehmen Ort zum Leben und Arbeiten machen möchte.

Gibt es etwas, das Sie sich für die Entwicklung des Hauses für die nächsten Jahre wünschen?

Aihiun Shaveddinova: Wir sind sicher, dass sich das Haus toll weiterentwickeln wird und moderne Lösungen eingeführt und neue, motivierte Mitarbeitende gewonnen werden können.

Was wünschen Sie KWA zum 60. Jubiläum?

Aydyn Shaveddinov: Das Jubiläum ist ein wichtiger Meilenstein, ein Zeichen für Stabilität, Erfahrung und Vertrauen. Für uns ist es ein Anlass, Danke zu sagen. Einerseits den Bewohnerinnen und Bewohnern, andererseits den Kolleginnen und Kollegen und auch der Leitung.

Aihiun Shaveddinova: Unsere Botschaft: Möge das KWA Hanns-Seidel-Haus auch in Zukunft ein Ort der Fürsorge, des Respekts und der menschlichen Wärme bleiben. ❁

Nachhaltigkeit, die man spürt und nicht nur misst

Wer Susanne Leciejewski begegnet, merkt schnell: Hier spricht keine Theoretikerin, die sich hinter abstrakten Management-Floskeln versteckt. Die Geschäftsführerin der SozialGestaltung GmbH verfolgt eine klare Nachhaltigkeitsmission für KWA.

DIE PHILOSOPHIE DER MÖGLICHKEITEN

Schon beim Einstieg in das Gespräch räumt Leciejewski mit einem gängigen Klischee auf. Während viele bei Nachhaltigkeit zuerst an erhobene Zeigefinger denken, findet sie: „Nachhaltigkeit heißt: heute so handeln, dass morgen noch Optionen da sind. Sie bedeutet also weit mehr als nur ökologische Korrektheit.“

Mit einem feinen Gespür für die Vorurteile in der öffentlichen Debatte fügt sie hinzu: „Es geht nicht um ‚Verzicht als Hobby‘, sondern um kluge Entscheidungen, die langfristig tragen.“ In diesem Satz schwingt ihre gesamte berufliche Erfahrung mit. Nachhaltigkeit ist für Leciejewski eine Managementdisziplin, ein Werkzeug für ökonomische Vernunft, das sicherstellt, dass ein Unternehmen auch nach sechs Jahrzehnten noch die Kraft hat, sich neu zu erfinden.

DER ESG-DREIKLANG IN DER PRAXIS

Für Leciejewski dreht sich alles um drei Bereiche: „Ökologie, Soziales und gute Unternehmensführung – oft als ESG zusammengefasst. Also: verantwortungsvoll mit Ressourcen umgehen, Menschen gut behandeln und das Ganze sauber steuern.“

Besonders in der Sozial- und Gesundheits-

wirtschaft sieht die Expertin eine spezifische Verantwortung, die über das Einsparen von Energie hinausreicht. Natürlich seien Energieeffizienz und die CO₂-Bilanz wichtig, doch für KWA gehöre mehr dazu: gute Arbeitsbedingungen, Qualität, Teilhabe, verlässliche Prozesse und belastbare Strukturen, die den Menschen Sicherheit schenken.

VON DER STRATEGIE ZUR LEBENDIGEN PARTNERSCHAFT

Die Beziehung zwischen der SozialGestaltung GmbH und KWA ist übrigens keine flüchtige Bekanntschaft. Leciejewski erinnert daran, dass KWA bereits seit 2005 zu den Kunden der SozialBank zählt – ein Zeitraum, in dem eine „vertrauensvolle Zusammenarbeit gewachsen“ ist. Sie selbst begleitet diese Kooperation nun seit gut drei Jahren in ihrer Rolle als Geschäftsführerin. Dabei hat sie beobachtet, wie aus rein sachlichen Anfragen echte strategische Partnerschaften entstanden sind.

Wenn sie auf 60 Jahre KWA zurückblickt, stellt sie fest, dass „nachhaltig“ oft als Synonym für „solide, beständig und vorausschauend wirtschaften“ benutzt wurde. Heute sei das Verständnis „deutlich breiter und messbarer“. Leciejewski verweist auf Berichtspflichten, Lieferketten und Klimabilanzen, die zum Standard gehören. Doch

über all den Zahlen steht für sie die entscheidende Frage: „Wie bleiben wir auch gesellschaftlich tragfähig?“

DIE MISSION: WÜRDE ALS KERN DER NACHHALTIGKEIT

Die Antwort liefert Leciejewski, ohne zu zögern: „Eine nachhaltige Seniorenresidenz ist in der Zukunft für mich ein Ort, der Lebensqualität, Würde und Selbstbestimmung ermöglicht – und zwar zuverlässig, auch wenn die Rahmenbedingungen schwieriger werden. Bei KWA passt dazu das Leitmotiv ‚Leben. Wie ich es will.‘ Nachhaltigkeit wird damit sehr konkret: Beziehung, Sicherheit, Zugehörigkeit, Qualität im Alltag.“

Bei KWA findet sie viele Beispiele dafür: Lebensmittel- und Speisemüll werden reduziert, was deutliche Effekte auf Wasserverbrauch und CO₂-Ausstoß hat. Die Digitalisierung wird konsequent durchgeführt, zum Beispiel durch ressourcenschonende, digitale Kundenbefragungen. Mitarbeitende werden durch Technik – zum Beispiel beim Regeleinsatz von Service- und Reinigungsrobotik – entlastet, damit mehr Zeit für die Menschen bleibt. Und die nehmen die Bestrebungen von KWA um Nachhaltigkeit dankend an, berichtet Leciejewski: „Viele Bewohnerinnen und Bewohner sind dem Thema gegenüber erstaunlich pragmatisch – nach dem Motto: ‚Das haben wir früher auch nicht weggeworfen.‘“ Gleichzeitig sei wichtig, dass Nachhaltigkeit nicht als Komfort-Abbau erlebt wird, sondern als Qualitätsgewinn.

DEN HERAUSFORDERUNGEN DER ZUKUNFT BEGEGNEN

Jetzt bleibt nur noch die Frage offen, wie in der Zukunft gleichzeitig in den Bereichen Gebäude, Energie, Prozesse, Digitalisierung und Personal umgebaut werden kann, während der Betrieb weiterläuft. Und das alles in einem System, das ohnehin schon am Limit arbeitet. Leciejewski kann dies auf drei Punkte verdichten: „Mitarbeitende gewinnen und halten, den Bestand klug ertüchtigen und Transparenz schaffen, die wirklich steuert, statt nur zu berichten.“ Wichtig ist ihr bei allem aber eines: Am Ende geht es nicht um Kennzahlen, sondern um Menschen. Oder wie man in der Pflege sagt: Der Alltag entscheidet. ❁



43

„Nachhaltigkeit soll nicht als Komfort-Abbau erlebt werden, sondern als Qualitätsgewinn.“

Susanne Leciejewski

Ausbildungswege bei KWA



3 FRAGEN AN KATRIN KLINGLBRUNNER

Schulleitung der BFS für Pflege und Altenpflegehilfe Pfarrkirchen

Was treibt Sie in Ihrem Beruf an?

Gute Pflege betrifft uns alle. Wir möchten Wissen weitergeben, um die Pflegequalität zu stärken, damit an der Basis mitwirken und Veränderungen anstreben.

Welche drei Eigenschaften sollten Schülerinnen, Schüler und Auszubildende mitbringen?

Geduld, Empathie und Gesprächsbereitschaft.

Stichwort Pflegenotstand: Wie wird der Pflegesektor für junge Menschen wieder attraktiver?

Durch positive Werbung auf Social Media. Hier muss noch deutlich mehr gemacht werden. Zudem sehe ich ein verpflichtendes Sozialpraktikum in der allgemeinen Schulzeit als Möglichkeit, die Aufmerksamkeit der jungen Menschen auf den Pflegebereich und seine Attraktivität zu lenken.

44



Das KWA Bildungszentrum ist der überregionale Bildungsträger von KWA Kuratorium Wohnen im Alter mit drei Schulstandorten

PFARRKIRCHEN

Leitung Bettina Schmidbauer

Ausbildungs- und Schulangebote:

- Berufsfachschule für Pflege (generalistische Pflegeausbildung)
- Berufsfachschule für Altenpflegehilfe
- Berufsfachschule für Sozialpflege
- Fachschule für Heilerziehungspflege
- Fachschule für Heilerziehungspflegehilfe
- Fachakademie für Sozialpädagogik
- Fortbildungszentrum Pflege, Pädagogik und Podologie (Podokolleg)



BAD GRIESBACH IM ROTTAL

Leitung Bettina Schmidbauer

Ausbildungs- und Schulangebote:

- Berufsfachschule für Pflege
- Berufsfachschule für Altenpflegehilfe
- Fort- und Weiterbildungsprogramme

MÜNCHEN-PERLACH

Leitung Andrea Pendl

Ausbildungs- und Schulangebote:

- Berufsfachschule für Pflege
- Berufsfachschule für Altenpflegehilfe
- Fort- und Weiterbildungen im Pflegebereich

Das sagen die Schülerinnen, Schüler und Auszubildenden

Maria Vogl,
Ausbildung zur Pflegefachfrau
„Medizinische Bereiche haben mich schon immer interessiert. Dann habe ich ein zweitägiges Praktikum in der Pflege gemacht, und es hat mir so gut gefallen, dass ich mich für die Ausbildung entschieden habe. Menschen helfen zu können, die Hilfe brauchen, erfüllt mich.“

Aramis Slawik,
Ausbildung zum Pflegefachhelfer
„Ich stehe jeden Tag für die Dankbarkeit der Menschen auf, die wir pflegen. Manchmal ist es einfach nur ein Dankeschön oder eine Umarmung oder vielleicht auch mal eine kleine Schokolade.“

Jana Muhammad,
Ausbildung zur Sozialbetreuerin und Pflegefachhelferin
„Jetzt oder später werden wir alle alt. Ich will ja auch, dass jemand mich pflegt, wenn ich mich nicht mehr pflegen kann. Deswegen bin ich hierhergekommen, um anderen Menschen zu helfen.“

Susanne Neumeier,
Ausbildung zur Erzieherin
„Zuverlässigkeit ist einer meiner Grundwerte. Den kann ich in der Ausbildung jetzt total ausleben, und er ist enorm wichtig im Kontakt mit den Kindern.“

Monica Kölmel, Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin
„Wer mit dem Gedanken spielt, in die Pflege zu gehen, sollte unbedingt mal reinschnuppern. Man muss sich den Beruf einfach anschauen, um die Angst vor dem Unbekannten zu verlieren und per Learning by Doing zu verstehen, was alles so dazugehört.“

Zainab El Assad,
Ausbildung zur Pflegefachhelferin
„Ich werde den ersten Todesfall in unserer Einrichtung nicht vergessen. Er hat die ganze Zeit meine Hand gehalten und gesagt, dass er das nicht allein tut. Ich war bis zum Moment seines Todes bei ihm. Wir hatten eine super Beziehung und ihn zu pflegen hat mir viel bedeutet.“

Severin Unterhuber,
Ausbildung zum Erzieher
„Ich hatte einen Praxisbesuch und habe mit den Kindern alle Flaggen der Welt nachgebastelt und erforscht, wie die Menschen in diesen Ländern leben. Danach sind die Kinder zu mir hergekommen und haben gefragt, ob wir das öfter machen können. So was macht mich immer glücklich.“

Jana Muhammad,
Ausbildung zur Sozialbetreuerin und Pflegefachhelferin
„Die Bezahlung in der Pflege ist sehr gut mittlerweile. Der Stress ist das größere Problem. Wir haben bestimmte Zeitrahmen, die wir bei der Pflege der Bewohner:innen einhalten müssen, und das erzeugt Druck.“

Maria Vogl,
Ausbildung zur Pflegefachfrau
„Mich stören die Klischees. Pflege bedeutet so viel mehr als Popo abwischen. Wir sind die ersten Ansprechpartnerinnen, die Patientinnen und Patienten kommen mit all ihren Problemen und Wünschen zu uns.“

Aramis Slawik,
Ausbildung zum Pflegefachhelfer
„Wir sind das Verbindungsglied zu den Angehörigen. Manchmal werde ich angemotzt, weil die Person nicht die richtige Bluse trägt. Ich finde es ungerecht, dass sich die Angehörigen über die falsche Bluse beschweren, obwohl die Bewohnerin diese im Vorhinein selbst ausgesucht hat.“

Monica Kölmel, Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin
„Damit unser Beruf attraktiver wirkt, muss viel mehr Öffentlichkeitsarbeit und Inklusion stattfinden. Es muss mehr Angebote nach außen geben, mehr Werbung, eine positivere Außendarstellung.“

Kulturangebote

Alle KWA-Einrichtungen bieten ein vielfältiges Programm.
Hier finden Sie eine kleine Auswahl für 2026.

Für Stiftsbewohner sowie Mitglieder von KWA Club

FR **GALADINNER MIT STERNE-
KOCH BERTHOLD SIEBER**

24

KWA PARKSTIFT ROSENAU
KONSTANZ

/

04

Sterne Koch Bertold Sieber, ehemaliger Inhaber des legendären Hotels Siber (heute Hotel Riva), besucht das KWA Parkstift Rosenau für einen exklusiven Abend. Gemeinsam mit dem Küchenteam sorgt er für ein besonderes kulinarisches Highlight.

MI **VOM ZAUBER DER
PETERSBURGER NÄCHTE**

06

KWA STIFT RUPERTIHOF
ROTTACH-EGERN

/

05

„Vom Zauber der Petersburger Nächte“ ist eine musikalisch-literarische Reise nach St. Petersburg mit der Pianistin Marina Kaljushny und dem Klarinettenisten Michael Kaljushny. Werke von Tschaikowski, Schostakowitsch, Rachmaninow und Prokofjew verbinden sich mit ausgewählten Texten von Alexandre Dumas und Wladimir Kamirner zu einem stimmungsvollen Abend.

FR **TAG DER
OFFENEN TÜR**

08

KWA KURSTIFT BAD DÜRRHEIM
BAD DÜRRHEIM

/

05

Beim Tag der offenen Tür im KWA Kurstift Bad Dür rheim erhalten Besucherinnen und Besucher einen Einblick in das Haus, seine Angebote und das tägliche Leben vor Ort. Führungen, persönliche Gespräche und kleine Programmpunkte laden zum Kennenlernen und Verweilen ein.

DO **LET'S TWIST AGAIN – WIR
FEIERN 60 JAHRE KWA**

21

KWA ALBSTIFT AALEN
AALEN

/

05

Im KWA Albstift Aalen wird der Geburtstag von KWA unter dem Motto der 1960-er Jahre gefeiert. Musik, Dekoration und das Lebensgefühl der „Swinging Sixties“ sorgen für einen schwungvollen Jubiläumstag voller Gemeinschaft und guter Stimmung.

DO
04
/
06

BERT BEEL
UNTERHALTUNGSNACHMITTAG
KWA STIFT IM HOHENZOLLERNPARK
BERLIN

Die Bewohnerinnen und Bewohner erwartet ein außergewöhnlicher Unterhaltungsnachmittag mit dem vielseitigen Entertainer Bert Beel. Als Sänger, Parodist und Conférencier steht er für erstklassige Bühnenkunst und beste Stimmung im Saal.

MO
20
/
07

LIEBE –
EIN LEBEN LANG!
KWA CAROLINE OETKER STIFT
BIELEFELD

Das Goldhochzeitspaar Betty und Johann nimmt das Publikum mit auf eine musikalische Reise durch die Höhen und Tiefen ihres gemeinsamen Lebens. Schauspieler Hajo Mans und Saxophonistin Nicole Schillings verbinden Schauspiel, Live-Gesang und eindrucksvolle Projektionen zu berührender Theaterunterhaltung im Musical-Stil.

DO
17
/
09

SOIRÉE AUF
SANSSOUCI
KWA GEORG-BRAUCHLE-HAUS
MÜNCHEN

Abendkonzert am Hofe Friedrichs des Großen: Ein stilvolles Abendkonzert entführt musikalisch an den preußischen Hof Friedrichs des Großen. Klassische Werke und historische Atmosphäre lassen die Eleganz vergangener Zeiten lebendig werden.

DO
25
/
06

HARFENKONZERT
MIT CHRISTINE KIENING
KWA STIFT AM PARKSEE
UNTERHACHING

Ein zauberhaftes Harfenkonzert mit Christine Kiening entführt Sie in eine Welt voller Klang und Harmonie. Lassen Sie sich von der faszinierenden Vielfalt der Harfenmusik in entspannter Atmosphäre verzaubern.

FR
07
/
08

GEMEINSAM FEIERN – 50 JAHRE
PARKSTIFT, 60 JAHRE KWA
KWA PARKSTIFT HAHNHOF
BADEN-BADEN

Gemeinsam feiern wir ein stimmungsvolles Sommer- und Grillfest anlässlich 50 Jahre KWA Parkstift Hahnhof und 60 Jahre KWA. In geselliger Atmosphäre stehen Genuss, Begegnung und gemeinsames Feiern im Mittelpunkt.

DO
08
/
10

TRADITIONELLES
OKTOBERFEST
KWA PARKSTIFT ST. ULRICH
BAD KROZINGEN

Das traditionelle Oktoberfest lädt zu geselligem Beisammensein in festlicher Atmosphäre ein. Mit Musik, bayerischen Spezialitäten und guter Stimmung wird gemeinsam gefeiert.

Ein Blick in die Zukunft von KWA

Expertinnen und Wegbereiter eröffnen spannende Perspektiven für die nächsten 60 Jahre.

48

„1995 wurde die Pflegeversicherung in Deutschland als fünfte Säule der Sozialversicherung eingeführt. Norbert Blüm versprach damals nicht nur, dass die Rente sicher sei, sondern nun auch die Pflege. Heute steht die Pflegeversicherung wie auch die Rente vor einer großen und grundlegenden Reform. Das gilt für ihre Finanzierung, das gilt auch für ihre Leistungen. Die schwierige und offene Frage bleibt bezogen auf die stationäre Pflege: Wie gehen wir mit den Heimkosten um? Hier war KWA – mal wieder – Vorreiter, in dem es interne Kostenbegrenzungen für die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnstifte einführte. KWA ist entstanden aus der Selbsthilfe älterer Menschen, die sich Lebensstandard und -qualität im Alter sichern wollten.“

Prof. Dr. Thomas Klie, Sozialexperte

„Für die Finanzierung von Betreuten Seniorenwohnungen sind drei Dimensionen entscheidend: die Immobilie, Wohnen und Service sowie Betreuung und Pflege. Nur wenn Investitionen, Betriebskosten und Personalbedarf für alle drei Dimensionen realistisch kalkuliert und langfristig steuerbar sind, entsteht ein tragfähiges Ganzes. Für uns als SozialBank steht daher nicht das einzelne Objekt im Mittelpunkt, sondern das Geschäftsmodell des Trägers. Es sollte stabil, vorausschauend und verantwortungsvoll gestaltet sein, damit nachhaltige und bedarfsgerechte Wohnangebote für Senioren entstehen können – so wie bei KWA.“

Jürgen Ding, Regionaldirektor Süd SozialBank

„Wozu ziehen 80-jährige freiwillig um? Um ihr gutes Lebensgefühl für eine unklare Zukunft abzusichern, einschließlich des ‚Ich will nicht ins Pflegeheim‘. Servicewohnen bei KWA bietet Sicherheit und mehr Möglichkeiten, Aktivität und Lebensfreude in vielfältigen Communities zu erleben. Die derzeit 40000 Premium-Wohnungen decken den Bedarf von 100000 bei Weitem nicht, das Angebotsdefizit steigt. Klingt bequem, aber der Wandel fordert: Premium-Servicewohnen für Senioren muss sich laufend neu erfinden, um anspruchsvollen älteren Menschen Longevity in attraktivem Umfeld zu ermöglichen. Erfolge beruhen dabei auf optimalem Zusammenwirken aller Stakeholder von Beginn an – und einem Quäntchen Glück.“

Dr. Walter Zorn, Experte für Premium Senior Living

„KWA-Gastronomie bedeutet: Genuss neu gedacht – und das Gefühl von Zuhause. Wir stellen den Menschen in den Mittelpunkt und sorgen mit frischen Ideen und hochwertigen Zutaten dafür, dass dreimal am Tag ein Lächeln entsteht. Nachhaltig, kreativ und mit Leidenschaft – für Momente, die mehr sind als Mahlzeiten.“

Thomas Schurr, Geschäftsführer
KWA Betriebs- und Servicegesellschaft

„Im Mittelpunkt der Pflege stehen Menschen – ihre Bedürfnisse, ihre Sicherheit, ihr Alltag. Darauf muss sich auch der geltende Rechtsrahmen stärker ausrichten. Im Lichte des demografischen Wandels brauchen wir weniger Bürokratie und mehr Zeit für die Bewohnerinnen und Bewohner. Dazu gehört ein abgestimmtes Vorgehen von FQA und MD, damit Doppelprüfungen vermieden und Einrichtungen entlastet werden. Qualität sichern wir am besten mit klaren, praxistauglichen Regeln und einer echten Entbürokratisierung. Gleichzeitig gilt es, neue Wohn- und Betreuungsformen rechtssicher zu ermöglichen und Mitarbeitende zu stärken. So wie es KWA schon heute lebt - und damit zeigt, wie Zukunft, Qualität, Pflege und moderne Wohnformen im Alter zusammengehen können.“

Bernhard Seidenath, MdL

„Mitarbeiterbindung entsteht dort, wo Führung mehr ist als Organisation und Kontrolle. Menschen bleiben, wenn sie gesehen werden, wenn ihre Entwicklung zählt und wenn Herausforderungen offen angesprochen werden dürfen – gerade in Zeiten von Personalmangel und steigendem Druck. Transparenz, Klarheit und ein wertschätzender Umgang schaffen Vertrauen. Konflikte konstruktiv zu lösen und Veränderungen gemeinsam zu gestalten, stärkt dieses Vertrauen zusätzlich. Entscheidend ist, dass Führungskräfte dabei ihre eigenen Grenzen im Blick behalten und Werte nicht nur benennen, sondern vorleben. Denn gelebte Werte verbinden – und sie binden Mitarbeitende nachhaltig an ihr Unternehmen.“

Silke Bender, Expertin für Mitarbeitendenentwicklung

„KWA treibt die Digitalisierung konsequent voran. Mit der Einführung von Roxtra im Jahr 2025 wurde ein neuer Standard für Dokumentenlenkung sowie Prozess- und Maßnahmenmanagement etabliert. Mitarbeitende haben damit einen zentralen digitalen Zugang zu allen relevanten Dokumenten, Prozesse werden vereinheitlicht und digital gesteuert. Für die standortübergreifende Vernetzung setzt KWA auf Glasfaser und den kontinuierlichen Ausbau der WLAN-Infrastruktur – für Pflege, Bewohner, Gäste und moderne Technik.“

Sebastian Schlegel, Leiter IT bei KWA

„Architektur hat für uns einen besonderen Wert. Sie ist nicht ein Gegenüber wie ein Bild, ein Tisch oder ein Blumenstrauß. Architektur schafft Bedingungen, in denen wir etwas erleben oder gar darin wohnen. Sie ist für uns ein Partner, ein Resonanzkörper. Wir wohnen nicht nur mit dem Haus, sondern das Haus wohnt auch mit uns. Gerade für KWA sind solche Räume des Miteinanders und der Wertschätzung essenziell für das Wohlbefinden der Bewohner.“

Prof. Dr. Gunter Henn, Immobilienexperte

IMPRESSUM

Herausgeber

KWA Kuratorium
Wohnen im Alter gAG
Biberger Straße 50
82008 Unterhaching
info@kwa.de

V.i.S.d.P.

Dr. Johannes Rückert

Projektleitung

Bettina Reindl
Leitung Operatives Geschäft
reindl-bettina@kwa.de

Redaktionsleitung und Content-Erstellung

Julia Dettmer
www.juliadettmer.com

Artdirektion

Viviana Tapia
www.vivianatapia.de

Lektorat

Antje Reiners

Druck und Versand

Müller Offset Druck GmbH
Von-Rechberg-Str. 7
78050 Villingen-Schwenningen
info@mueller-druck.de

Druckauflage

20.000 Exemplare

Online-Veröffentlichung

www.kwa.de/alternovum

Fotografen dieser Ausgabe

S. 3 Lisa Hantke/KWA
S. 4 KWA-Archiv, Paula Rina,
Patrick Barl
S. 6 KWA
S. 8 KWA-Archiv
S. 16 Sieglinde Hankele
S. 22 Institut für Sozial-
management
S. 24 Paula Rina
S. 28 Martin Hövert
S. 30, 34, 38 Patrick Barl
S. 43 privat
S. 44 KWA

Illustrationen dieser Ausgabe

S. 20 und S. 23 mathisworks/
Getty Images
S. 37 cienpies/Getty Images

Information zum Herausgeber

KWA Kuratorium Wohnen im Alter ist ein gemeinnütziges Sozialunternehmen, das 1966 in München gegründet wurde und heute in fünf Bundesländern vertreten ist. KWA verantwortet den Betrieb von 15 Wohnstiften, zwei Pflege-
stiften, einer Klinik für neurologische, geriatrische und urologische Rehabilitation sowie drei Bildungszentren.

Hinweis zur Schriftsprache

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir in der Regel bei personenbezogenen Begriffen maskuline Pluralformen. Selbstverständlich sprechen wir mit unseren Beiträgen alle an, unabhängig vom biologischen Geschlecht.

Rechte an Texten und Bildern

Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Bitte nehmen Sie vor einer Weiterverwertung Kontakt mit der Redaktion auf.





**„Unser Jubiläum ist nicht nur ein
Rückblick auf Vergangenes,
sondern ein Versprechen, auch in
Zukunft Freude zu schenken.“**

Dr. Johannes Rückert

60 JAHRE KWA

60 Jahre KWA

Von Soul bis Synthiepop: 60 Songs,
die unsere Werte feiern!
Freude, Gemeinschaft, Wertschätzung
und alles, was uns bewegt.
Kraftvoll, inspirierend, menschlich.
Der Soundtrack zu 60 Jahren KWA.

1. Happy – Live – Pharrell Williams
2. Walking on Sunshine – Katrina & The Waves
3. Sir Duke – Stevie Wonder
4. Celebration – Kool & The Gang
5. Three Little Birds – Bob Marley & The Wailers
6. Can't Stop the Feeling! – Justin Timberlake
7. Get Lucky – Daft Punk, Pharrell Williams, Nile Rodgers
8. Good Vibrations – The Beach Boys
9. Uptown Funk (feat. Bruno Mars) – Mark Ronson, Bruno Mars
10. Thank You – Dido
11. Kind & Generous – Natalie Merchant
12. Because You Loved Me – Céline Dion
13. Girl on Fire – Alicia Keys
14. We Are the Champions – Queen
15. Just the Way You Are – Bruno Mars
16. All of Me – John Legend
17. What a Wonderful World – Louis Armstrong
18. Glad You Exist – Dan + Shay
19. We Are Family – Sister Sledge
20. Lean on Me – Bill Withers
21. One – U2
22. Man in the Mirror – Michael Jackson
23. Fix You – Coldplay
24. Come Together – The Beatles
25. Same Love (feat. Mary Lambert) – Macklemore & Ryan Lewis
26. All Together Now – The Farm
27. Under Pressure – Queen, David Bowie
28. Stand by Me – Ben E. King
29. With or Without You – U2
30. Everybody Hurts – R.E.M.
31. Go Your Own Way – Fleetwood Mac
32. Forever Young – Rod Stewart
33. Viva La Vida – Coldplay
34. Rocket Man – Elton John
35. In the Air Tonight – Phil Collins
36. Eye of the Tiger – Survivor
37. Roar – Katy Perry
38. Lose Yourself – Eminem
39. Raise Your Glass – P!nk
40. Stronger (What Doesn't Kill You) – Kelly Clarkson
41. Chandelier – Sia
42. Diamonds – Rihanna
43. Titanium (feat. Sia) – David Guetta
44. Redemption Song – Bob Marley & The Wailers
45. Heal the World – Michael Jackson
46. Counting Stars – OneRepublic
47. On Top of the World – Imagine Dragons
48. Wake Up – Arcade Fire
49. Times Like These – Foo Fighters
50. Beautiful Day – U2
51. Sledgehammer – Peter Gabriel
52. Safe and Sound – Capital Cities
53. Fix You – Coldplay
54. Africa – Toto
55. Every Breath You Take – The Police
56. Bridge Over Troubled Water – Simon & Garfunkel
57. Lovely Day – Bill Withers
58. Don't Know Why – Norah Jones
59. My Life – Billy Joel
60. Photograph – Ed Sheeran

Über diesen Link geht es zur Playlist:

<https://open.spotify.com/playlist/6vrzA83tAQZYm1FRAQq1BV>

